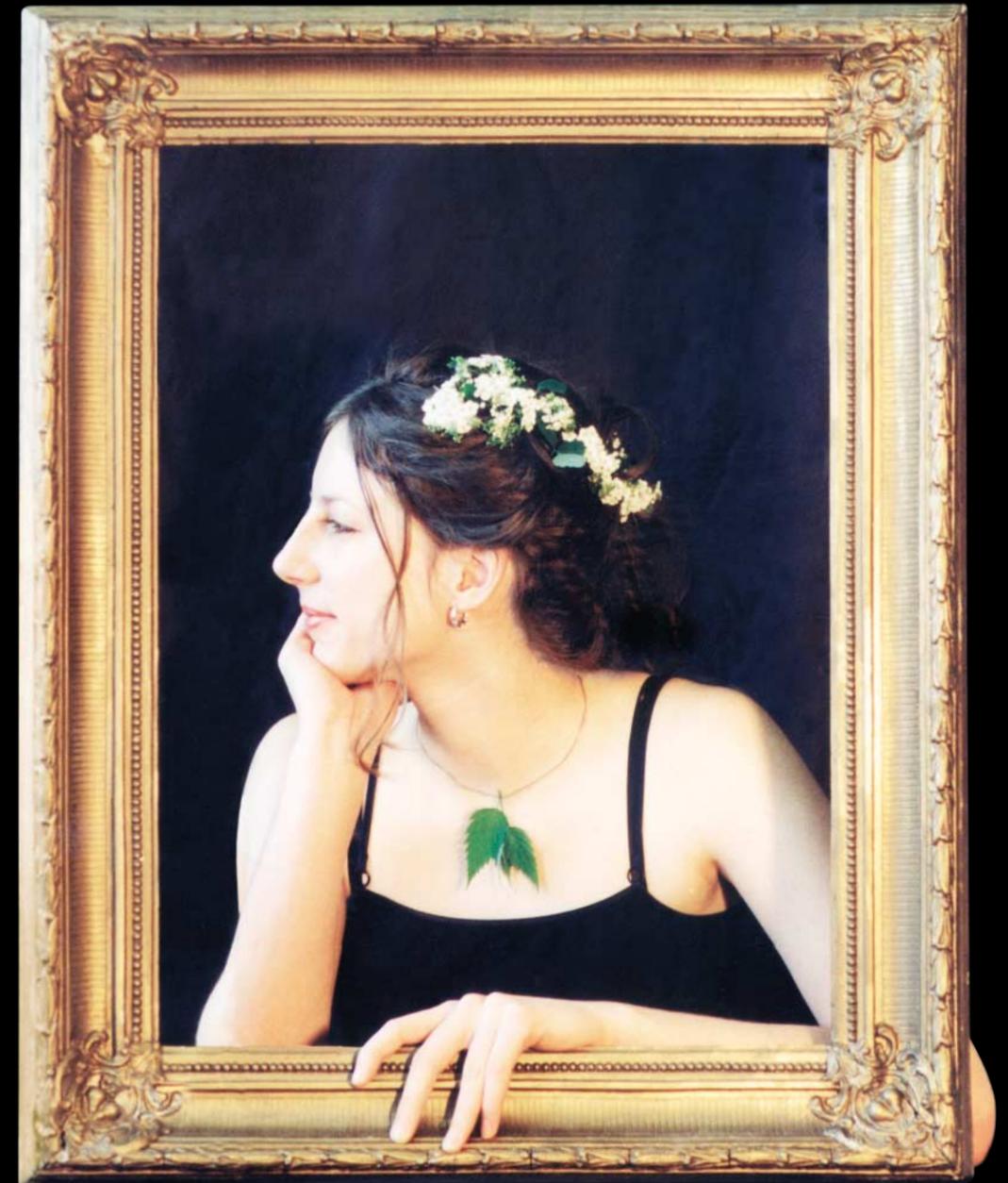
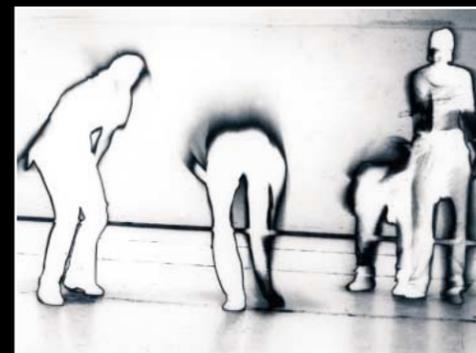
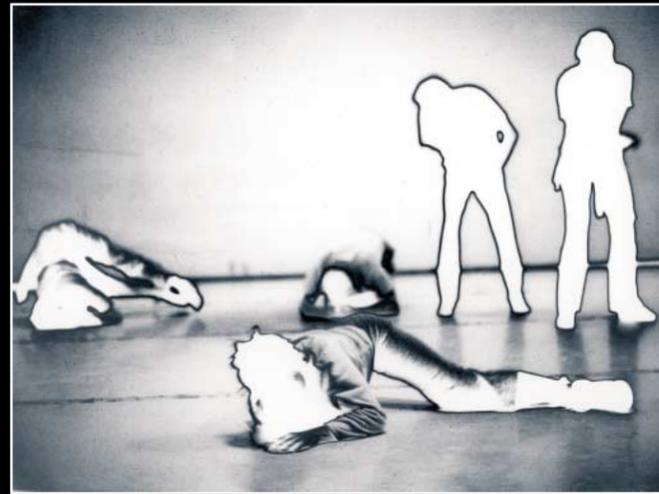
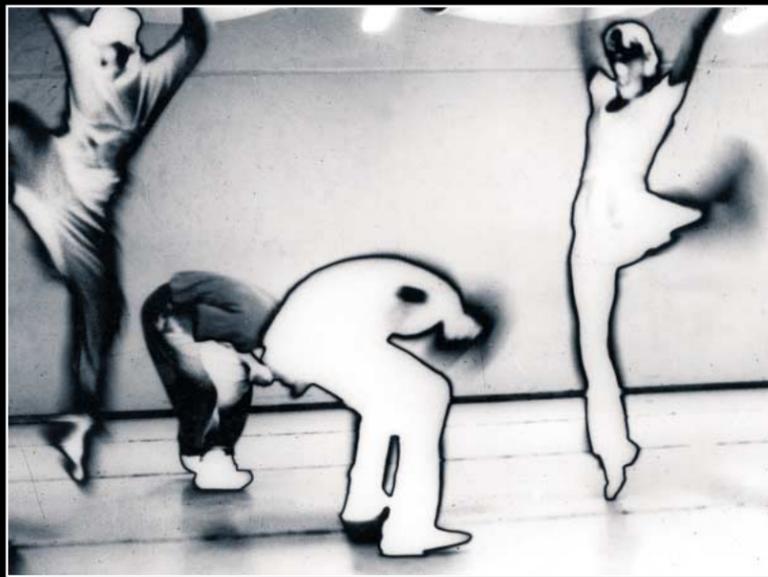


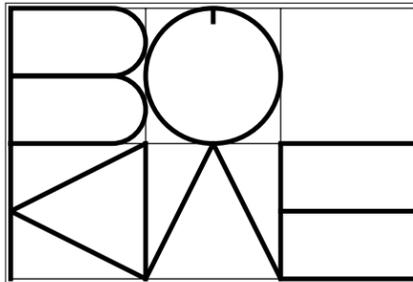
# BÖKWE

**Bildnerische Erziehung  
Textiles Gestalten  
Werkerziehung**

## „TANZGRUPPE“

Solarisierte Schwarz-Weiß-Fotografien. Arbeiten aus dem Fotokurs am BGRG Wien 13, Fichtnergasse – Klassen 6A, 6B und 8B unter der Leitung von Prof. Eln Riedinger (siehe Beitrag im Heft, Seite 19)





## Impressum

### Präsidium:

1. Vorsitzende:	FI Mag. Ingrid Planatscher
2. Vorsitzende:	Mag. Marlies Haas
Generalsekretär:	Mag. Hilde Brunner
Kassier:	Mag. Renate Jani
Schriftführer:	FI Mag. Elfriede Köttl
1. FI-Vertreter:	FI Mag. Elfriede Köttl
2. FI-Vertreter:	FI Mag. Markus Riebe

### Landesvorsitzende:

Burgenland:	HOL Brigitta Imre
Kärnten:	Mag. Martha Krainer
Niederösterreich:	Prof. ÖStR Erika Balzarek
Steiermark:	HD Klaus-Dieter Hartl
Tirol und Vorarlberg:	Irmgard Hofer-Wolf
Wien:	Dr. Harald Machel

### Bundesgeschäftsstelle:

	Mag. Hilde Brunner Beckmannsgasse 1A/6, A-1140 Wien
Tel. + Fax:	(01) 894 23 42
Mobiltelefon:	0676 336 69 03
Konto:	P.S.K. Nr. 92.124.190 BLZ 60000
E-mail:	boekwe@gmx.net

### Landesgeschäftsstellen:

Burgenland:	HOL Johann Ringhofer Hauptstraße 79 7052 Müllendorf
Kärnten:	Mag. Ines Blatnik Millstätterstraße 43 9523 Landskron
Niederösterreich:	Mag. Leopold Schober Buchbach 88 2630 Buchbach
Oberösterreich:	Mag. Klaus Huemer Strindbergweg 8 4040 Linz
Salzburg (prov.):	Mag. Hilde Brunner Beckmannsgasse 1A / 6 1140 Wien
Steiermark:	Mag. Andrea Winkler Steinackerstraße 17/5 8052 Graz
Tirol und Vorarlberg:	Mag. Karin Kilian Universitätsstraße 13 6020 Innsbruck
Wien:	Mag. Hilde Brunner Beckmannsgasse 1A / 6 1140 Wien

### Medieninhaber und Herausgeber:

Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkerzieher	
Redaktion:	Mag. Hilde Brunner
Layout u. Satz:	Peter Stodola
Druck:	Astoria-Druck, 1230 Wien

### Offenlegung nach § 25 Abs. 4 Medien-gesetz 1981:

Fachblatt für Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten und Werkerziehung, Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher.

### Offenlegung nach § 25 Abs. 1-3 Medien-gesetz 1981:

Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkerzieher, parteipolitisch unabhängiger gemeinnütziger Fachverband von Kunst- und Werkerziehern.

## BERUFSVERBAND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER

Parteilosophisch unabhängiger gemeinnütziger Fachverband von Kunst- und Werkerziehern

BÖKWE – Fachblatt für Bildnerische Erziehung, Werkerziehung und Textiles Gestalten und Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher

## Redaktionelles

### Beiträge:

Die Autoren vertreten ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen muss. Für unverlangte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Rücksendungen nur gegen Rückporto. Fremdinformationen sind präzise zu zitieren.

### Manuskripte:

Text auf Diskette, Macintosh®- oder Windows®-Plattform, sowie ein Ausdruck davon auf DIN A4, 1 1/2-zellig, durch Zwischentitel klar gegliedert.

### Reproduktionsvorlagen:

Aufsichtsvorlagen (Format bis DIN A4) oder Diapositive. Keine Fotokopien! Anfragen unter Tel.: (02256) 635 60

### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

### Redaktion und Anzeigen:

BÖKWE-Bundesgeschäftsstelle  
Beckmannsgasse 1A / 6  
A-1140 Wien  
Tel. + Fax: (01) 894 23 42  
E-mail: boekwe@gmx.net

### Redaktionsschluss:

Heft 1 (Jän.-März):	1. November
Heft 2 (April-Juni):	1. Februar
Heft 3 (Juli-Sept.):	1. Mai
Heft 4 (Okt.-Dez.):	1. August
Anzeigen und Nachrichten jeweils	Ende des 1. Monats im Quartal.

### Bezugsbedingungen:

Mitgliedsbeitrag f. 1 Jahr	€ 30,-
Mitgliedsbeitrag f. 2 Jahre (inkl. Abo, Info's, Porto)	€ 55,-
Für Studenten jährlich:	€ 15,-
Normalabo jährlich:	€ 30,-
Einzelheft:	€ 8,-
Auslandsabo:	€ 33,-

## Inhalt

### Editorial

3

### Kunst- und Kulturvermittlung aktuell

4

### Das Fach Webdesign

6

### BÖKWE-Osterseminar

8

### Kunstpädagogik in Tschechien

9

### Werken

10

### Die Macht der Dinge

11

### Sportliches Gestalten

16

### Digitale Fundstücke

17

### Alle wollen fotografieren

19

### Technik(er)leben

25

### Info

27

### Stellungnahme

28

### Die schülerorientierte

Technische Werkerziehung 29

**Titelbild: „Frisuren im Rahmen“**  
Kl. 8B, BGRG 13, Fichtnergasse

(+208, -208) oder es wird „*experimentiert*“. (+237, -181) (F 5.1.1/3) Vielleicht ein Grund mehr, Werken im Schulfächerkanon stärker zu berücksichtigen.

### Die Arbeitshaltung

Wir scheinen in Werken genau den Nerv zu treffen, der mit Schlagwörtern wie Teamfähigkeit von uns verlangt wird. Die Schüler arbeiten am liebsten abwechselnd alleine oder in Gruppen (+150), oder nur in der Gruppe (+125) und lediglich 59 Schüler sind lieber ständige Einzelkämpfer. (F51) Ein weiteres positives Indiz ist, dass immerhin 248 Schüler Ideen anderer in die eigene Arbeit einfließen lassen oder weiterentwickeln können und lediglich 82 nur an ihren eigenen Ideen arbeiten wollen (F52).

### „Einblick in die Arbeitswelt“

Der Arbeitsrealität ins Auge zu sehen und damit unserem Auftrag gerecht zu werden ist naturgemäß bei den kleinen Sekundarschülern noch nicht sonderlich ausgeprägt. Moderne Techniken, wie „*der Besuch eines Fernsehstudios*“ bilden die einzig positive Ausnahme, immerhin würden 255 hingehen, 186 nicht (F13), beim „*technischen Museum*“ hält es sich fast

noch die Waage (+206, -231) (F12). Sehr schlecht schaut aber das „*Besucherinteresse bei Handwerks- und Industriebetrieben*“ aus (+138, -296) (F14, 15), obwohl allgemein die Neugier der Schüler sehr groß ist, „*wie Gegenstände hergestellt werden*“ (+281,-157) (F46.2). „*Einen Architekten besuchen*“ würden auch nur 182, bei 243 Ablehnungen (F30). Etwas mehr Akzeptanz erzielt „*die Exkursion zu einer Designausstellung mit interessanten Gegenständen, Möbel, etc.*“ (+200, -238) (F46.1).

### Der Umgang mit Materialien

Am liebsten werken die Schüler mit Holz (+305, -110), Papier und Karton (+234, -175), relativ ausgewogen stehen sie dem Material Ton gegenüber (+205, -202), eher negativ sehen sie die Arbeit mit Metall (+190, -221) und Kunststoff (+149, -254), am schlechtesten schneidet eindeutig der Umgang mit Textilien ab (+107, -277) (F 5.2.1-7).

Ihre Häuser würden sie traditioneller Weise am liebsten mit Ziegel, Holz und Glas bauen, alternativen Materialien – wie Lehm, Stroh etc. – gegenüber haben sie noch kaum Vertrauen gewinnen können (F28 f.).

Oskar Seber

## VOM FREIHANDZEICHNEN ZUR BILDNERISCHEN ERZIEHUNG

**Entwicklung und Veränderung eines Unterrichtsfaches vor und nach 1945. Beiträge zur Geschichte der Bildnerischen Erziehung in Österreich. (1634 Seiten in 4 Bänden, davon 315 Abbildungen und 23 Beilagen mit 462 Seiten)**

Die Geschichte des Faches „Bildnerischen Erziehung“ wird durch neu erschlossene Fakten ergänzt, bisher unberücksichtigte oder ausgeklammerte Zusammenhänge werden aufgezeigt, und ein Teil der Leer- bzw. Verdunkelungsstellen in der fachlichen Geschichtsschreibung wird so aufgearbeitet. Schwerpunkt sind die schulischen und fachlichen Ausformungen in der Zeit des Austrofaschismus (1934–1938), in der Zeit des Nationalsozialismus (1938–1945) und in den ersten Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg, wobei fallweise Übergänge bis in die Gegenwart aufgezeigt wer-

den. Zu den auch international bekannten österreichischen Kunstpädagogen der Zwischenkriegszeit wie *Franz Cizek* mit seinen Jugend-Kunstklassen, *Richard Rothe*, Österreichs bedeutendster Fachpublizist, und *Oskar Rainer*, der Begründer der „Musikalischen Graphik“, die nach 1945 noch selbst oder mit ihren Werken auf das kunstpädagogische Geschehen Österreichs Einfluss nehmen, treten auch weniger bekannte wie *Walter Waldheim*, *Ludwig Praehauser*, *Josef Ettel* und *Karl Lang*. Das Aufgreifen, aber auch Verformen von Ideen *Frank Cizeks* durch *Ludwig Hoffmann* und seinen Arbeitskreis wird ebenso aufgezeigt wie der Einfluss didaktischer Strömungen der sechziger Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland. Das Bemühen einer neuen Generation von Kunsterziehern, die Enge der von den österreichischen Fachgremien vorgegebenen Konzepte zu überwinden und neue Inhalte aufzugreifen, wird modellhaft veranschaulicht. Möglichkeiten der weiteren Fachentwicklung werden angedeutet.

Da das Werk aus Kostengründen nicht gedruckt werden wird (315 Abbildungen) und die Originalbände nur in der Wiener Bibliothek des Institutes für Erziehungswissenschaften der Universität Wien, in der Bib-

### Resümee

Der Schüler-Interessenschwerpunkt liegt bei **Produktgestaltung**, „*brauchbare Dinge, Produkte selbst entwerfen, gestalten und herstellen*“ (+331, -108) (F46), sogar „*Dinge, die man sonst kauft*“ wollen sie „*selbst herstellen*“ (+243, -86) (F53) und **Technik** „*verstehen (und anwenden)*“ (+313, -126) (F45). In der Technik dominieren zwar noch Luft- und andere Fahrzeuge, es ist aber ein eindeutiges Hinwenden zu neuen Technologien und der Elektronik feststellbar. Etwas im Abseits steht die **Gebaute Umwelt**, obwohl die Bereiche „*wie Häuser bauen, Lebensraum und Umwelt gestalten, Wohnen und Architektur*“ breites Interesse fänden (+281, -151) (F44) Ein hörbarer Architekturwunsch der Schüler ist, alles selber zu tun im Maßstab 1:1 und nicht nur als Modell, dasselbe gilt übrigens auch für die anderen Fachbereiche.

Die Schüler wollen (und sollen) auf allen Ebenen *eigenständig experimentieren, forschen und erfinden* (+350, -91) (F39).

Dazu ist unser Fach ja eigentlich da. Das zu ermöglichen ist schülerseits ein eindeutiger Auftrag an uns.

liothek der Universität „Akademie der bildenden Künste Wien“ und in der Bibliothek der Universität der Künste in Berlin aufliegen, wurden die Bände 1–3 mittels CD-ROM vervielfältigt.

Die auf CD-ROM gespeicherten Bände 1–3 (inklusive Abbildungen) können gegen Ersatz der Selbstkosten (€ 10,- inkl. Porto) vom Verfasser angefordert werden. (Entweder über E-mail: [seber@everymail.net](mailto:seber@everymail.net) oder über Fax: (01) 728 13 45)

Elisabeth Safer

## BILDERBOGENBRÜCKE

Buch über 20 Jahre kreatives Gestalten mit Kindern. Österr. Kunst- und Kulturverlag, E 23,- plus E 2,50 Versandkosten.

Bestellung bei: 1. Wiener Kindergalerie LALIBELA, Obere Augartenstraße 26–28, 1020 Wien.

## LEHRER-FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

auch in Form von Einzelberatung und Betreuung von Medienprojekten in der Schule

**Herbert Link** Audiovisuelle Projekte  
<http://members.chello.at/avp-link>  
E-mail: [avp-link@chello.at](mailto:avp-link@chello.at)  
Tel.: (01) 888 10 39

# Liebe Leserinnen und Leser

Dass wir unsere Aufmerksamkeit nun vorrangig der Oberstufe der AHS zuwenden müssen bedingt die anstehende Oberstufenreform. Egal, welches Modell zum „offiziellen“ erklärt werden soll – autonome Schwerpunktsetzungen werden keiner Schule erspart bleiben. Schulversuche haben jetzt Konjunktur, höchste Zeit also für alle Kunst- und Werkerzieher initiativ zu werden und, auch wenn es viel Mühe kostet, nicht zu warten bis die Züge ohne uns abgefahren sind.



Als ein Beispiel sei auf den Beitrag von Koll. Borek in dieser Ausgabe verwiesen (S. 6).

In dieser Situation gibt es endlich auch die Chance, Werkerziehung in geeigneter Form und schwerpunktbildend in der Oberstufe weiter zu führen, speziell, aber nicht nur, im ORG und WikuRg. Argumentationshilfen sind im Beitrag von Koll. Hörschinger zu finden (S. 25 ff.).

Eine Bitte an alle Pensionsanwärter: überzeugen Sie Ihre Nachfolger von der Notwendigkeit eines gestärkten Fachverbandes – gerade für die unmittelbare Zukunft. Beitrittserklärungen finden sich ab sofort in jeder Nummer (Kopiervorlage S. 27). Kolleginnen und Kollegen, Studentinnen und Studenten, die jetzt dem BÖKWE verbindlich beitreten, können früher erschienene Ausgaben des BÖKWE-Fachblatts gratis gegen Porto-Ersatz anfordern (boekwe@gmx.net).

Da das Jahresende ja bekanntlich als Anlass zur Besinnung, zur Rückschau auf das eigene Tun bietet und mit dem Beginn des Jahres neue Vorsätze gefasst werden, wiederhole ich hier den Schluss meines letztes Editorials, da er nichts an Aktualität verloren hat:

Ein Rückzug der Kunst- und Werkerzieher in den eigenen Schrebergarten und Stundenreduktionen und Verdrängung bloß zu beklagen, reicht mit Sicherheit nicht. Das Fachblatt des BÖKWE bietet das Forum, wo jedermann Ideen einbringen und finden kann.

In Erwartung einer Flut von Beiträgen sowohl per Post als auch E-mail wünsche ich allen ein erfolgreiches Neues Jahr 2003!

Ihre Hilde Brunner

*Hilde Brunner*

Michael Wimmer

## KUNST- UND KULTUR- VERMITTLUNG AKTUELL

*Rund um den Österreichischen Kulturser-vice (ÖKS) brodelte in letzter Zeit die Gerüchteküche. Tatsache ist, dass der ÖKS derzeit einer verordneten Umstrukturierung unterzogen wird, die mit massiven Einsparungen einhergeht. Während die Kulturvermittlungsinstitution 1999 rund 1,93 Millionen Euro an öffentlichen Förderungen erhielt, soll sie im Jahr 2003 nur noch mit 900 000 Euro bedacht werden. Von Seiten des zuständigen Sektionschefs im Bildungsministerium, Dr. Heinz Gruber, werden die Sparpläne bestätigt und damit begründet, dass in den letzten Jahren mehrere ähnlich gelagerte Organisationen aufgebaut worden wären. Der Verwaltungsaufwand dafür könne dem Steuerzahler nicht mehr länger zugemutet werden. Im Oktober dieses Jahres wurde eine Arbeitsgruppe des BMBWK eingerichtet, die bis zum Frühjahr 2003 die einzelnen Kulturvermittlungsinstitutionen evaluieren und eine Strukturreform in diesem Bereich vorbereiten soll.*

*Dr. Michael Wimmer, langjähriger Geschäftsführer des ÖKS, sieht unter den derzeitigen sowie den in Aussicht gestellten Bedingungen keine Möglichkeit mehr, seine bisherige Arbeit fortzusetzen. Unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der Unternehmensführung haben schließlich Anfang Oktober 2002 zu seinem Ausscheiden aus dem Unternehmen geführt.*

Im folgenden Beitrag resümiert er die 25-jährige Geschichte des ÖKS und warnt vor einer Bildungspolitik, die ihren Auftrag im kulturellen Bereich nicht mehr angemessen wahrnimmt.

### Das Ende ist der Anfang ist das Ende ist

#### 25 Jahre Österreichischer Kultur – Service

Begonnen hat alles mit einer sozialwissenschaftlichen Studie des ifes-Institutes im Auftrag des damaligen Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, die 1976 ergeben hatte, dass viele Menschen Probleme hätten, am kulturellen Leben aktiv teilzunehmen. Darüber hinaus würde insbesondere zeitgenössische Kunst nur von einer kleinen und gebildeten Elite

wahrgenommen. In einem Maßnahmen-Katalog überlegten die damals kulturpolitisch Verantwortlichen Sofort-Maßnahmen, um diesem „kulturellen Notstand“ Abhilfe zu verschaffen.

Eine dieser Maßnahmen war die Gründung des Österreichischen Kultur-Service.

Ihm sollte die Aufgabe zukommen, persönliche Begegnungen mit KünstlerInnen und jungen Menschen zu organisieren und zu gemeinsamer künstlerischer Tätigkeit anzuregen. Auf diese Weise entstand das Konzept der Dialogveranstaltung: KünstlerInnen aller Sparten sollten aktiv am schulischen Unterricht teilnehmen und sich im Zusammenwirken mit den klassenführenden LehrerInnen an gemeinsamen künstlerischen Aktivitäten beteiligen. Die Durchführung solcher Dialogveranstaltungen sollte nicht an den Kunstunterricht gebunden sein sondern in allen Schularten und Schulfächern, bevorzugt in Form von Projektunterricht, stattfinden.

Diese Methode der personalen Kunstvermittlung hat sich in den darauffolgenden Jahren zu einem tausendfach erprobten Erfolgsmodell und damit zu einem Markenzeichen des ÖKS entwickelt. Natürlich haben die bildnerischen ErzieherInnen immer wieder bevorzugt von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Aber auch so mancher Elektrotechniker hat in Klassen, wo es überhaupt keinen regulären Kunstunterricht gibt, bei dieser Gelegenheit seinen Auftrag als Kunst- und Kulturvermittler entdeckt.

Zum Angebot dieser Serviceleistungen kamen Planung und Durchführung vielfältiger Schulprojekte zu kulturrelevanten Themenstellungen, die traditionell im schulischen Unterricht zu kurz kommen. Dazu gehörten im bildnerischen Bereich u.a. die Organisation von Schülerfilmfestivals, von Projekten zu Architektur und Design und natürlich die kreative Nutzung der sogenannten neuen Medien wie z.B. im Rahmen der Projekte „museum online“ oder „u19 – free style computing“ (zusammen mit dem ars electronica center in Linz).

Alle diese Angebote verfolgten das Ziel, das Engagement kunst- und kulturinteressierter KollegInnen auch angesichts zunehmend schwieriger Rahmenbedingungen zu unterstützen und damit schulischen Unterricht vielfältiger, interessanter und anregender zu gestalten. Auf diese Weise hat sich der ÖKS zu einer österreichweiten Drehscheibe zwischen den Schulen und den Kunst- und Kulturinstitutionen weiterentwickelt. Einen her-

ausragenden Höhepunkte erlebte diese Einrichtung während der österreichischen EU-Rats-Präsidentschaft 1998. Mit seinen grenzüberschreitenden Projektangeboten wurde der ÖKS ab diesem Zeitpunkt auch international zu einem Vorzeige-Unternehmen, was u.a. zur Einrichtung ähnlicher Einrichtungen in einigen Nachbarländern führte.

Die Konsequenz: Der ÖKS war gefordert, sich von einer ministeriumsnahen Förderinstitution zu einem unabhängigen und effizienten Dienstleistungsunternehmen mit methodisch-didaktischem Qualitätsanspruch weiterzuentwickeln. Dabei stand weniger der – weiterhin berechtigte – Anspruch einer weiteren quantitativen Ausweitung des passiven Kulturkonsums im Zentrum der Bemühungen sondern die Suche nach neuen und zeitgemäßen Formen der alle Beteiligten aktivierenden Auseinandersetzung mit der ganzen Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen.

Dazu gehörte die Weiterentwicklung der vielfältigen Beratungs- und Serviceleistungen für LehrerInnen ebenso wie die für KünstlerInnen und alle anderen VertreterInnen von Kunst- und Kultureinrichtungen, die sich darum bemühen, die kreative Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur als zentrale Aufgabe von Schule weiterzuentwickeln. In diesem Sinn ist der ÖKS immer wieder für einen zeitgemäßen Lernbegriff aufgetreten, der sich zum Ziel setzt, mit Methoden der Kunstvermittlung und kulturellen Bildung zur umfassenden Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen beizutragen.

Zur Umsetzung dieses Anspruchs bedarf es ebenso einer fachlichen Begründung wie einer breiten öffentlichen Diskussion um den Zusammenhang „Kunst und Bildung“. In diesem Sinn haben wir zuletzt eine Studie zu eben diesem Thema erarbeitet, in der wir in einer Art Standortbestimmung die Serviceleistungen des ÖKS ebenso wie die ähnlicher Einrichtungen in anderen Ländern einer kritischen Bewertung unterzogen haben.

Gerade die Entwicklungen der letzten Jahre haben dem ÖKS – wie vielen anderen Kunst- und Kultureinrichtungen im Vorfeld der öffentlichen Hand – zu schaffen gemacht. So waren etwa ebenso beträchtliche wie kontinuierliche Subventionskürzungen durch die Akquisition von neuen Auftragsverhältnissen zu kompensieren; eine Entwicklung, die mit einer umfassenden Reorganisation und der Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens verbunden war. Als positive

Effekte haben sich daraus eine Reihe neuer Partnerschaften in Österreich und in Europa ergeben, ein Netzwerk von Institutionen aus den Bereichen Kunst, Bildung, Medien, Soziales und Wirtschaft, das mittlerweile das produktive Rückgrat des Unternehmens bildet.

Größtes Hindernis einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Unternehmens ist zur Zeit der weitgehende Mangel an politischer Konzeptionierung im Bereich von Kunst-Vermittlung und Kultureller Bildung. Darin unterscheidet sich das vermeintliche „Kulturland“ Österreich mittlerweile maßgeblich von anderen europäischen Ländern, die allesamt erkannt haben, welche umfassenden Möglichkeiten sich aus einem engeren Zusammenwirken des Kultur- und des Bildungsbereiches ergeben können. Zusehr sind hierzulande die kultur- und bildungspolitisch Verantwortlichen vorrangig mit der Umsetzung finanzieller Einsparungen beschäftigt, die den Beteiligten offenbar keine Kraft mehr für längerfristige Perspektivenbildung lässt. Statt dessen werden alle Hoffnungen auf den Gestaltungswillen der einzelnen Schulstandorte gelegt, die – jeder für sich – schon aus der Not heraus ihr eigenes Kultur-Profil entwickeln würden.

Die Erfahrungen, die der ÖKS gerade in der aktuellen Phase schulischer Reorganisation gemacht hat, lassen eine Reihe von Gefahren erkennen. Die Auseinandersetzung mit Kunst ist und bleibt für viele, auch und gerade junge Menschen eine prekäre Angelegenheit. Der gegenwärtig regierende Sparstift, so berichten KollegInnen, die sich im innerschulischen Konkurrenzkampf um Ressourcen zunehmend an die Wand gedrückt fühlen, wirkt allen Bemühungen um verstärkte Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur im Rahmen des schulischen Unterrichts entgegen. Die an aktiver Auseinandersetzung mit Kunst Interessier-

ten werden statt dessen zunehmend auf entgeltliche ausserschulische Aktivitäten verwiesen, was die soziale Selektion – die laut PISA-Studie bereits jetzt in Österreich besonders alarmierend ist – à la longue noch mehr erhöhen wird.

Und so steht der ÖKS heute vor einem schwierigen Dilemma: Einerseits scheint den meisten Beteiligten klar, welche zentrale Rolle gerade Kunst und Kultur im Bildungsgeschehen spielen können und müssen (Die hohe Akzeptanz von Schulen mit einem breiten kulturellen und kreativen Angebot bei den Eltern ist da nur ein Indiz).

Andererseits werden die Rahmenbedingungen, in denen die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur im schulischen Kontext zu konkreten Lernerfolgen führen kann, immer enger.

Der ÖKS hat in diesem Zusammenhang immer auf eine möglichst enge Kooperation aller Beteiligten gesetzt: Nicht die LehrerInnen *gegen* die KünstlerInnen, nicht die Kunst- und Kultureinrichtungen *gegen* die Schulen. Die aktuelle Situation würde statt dessen ein möglichst gemeinsames Lobbying erfordern, wobei LehrerInnen *und* KünstlerInnen, Schulen *und* Kultureinrichtungen zugunsten einer Erziehung von SchülerInnen, die in der Lage und willens sind, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen, an einem Strang ziehen müssten. Jegliche Kultur- und Bildungspolitik sollte daran gemessen werden, inwieweit es ihr gelingt, „Kunst und Bildung“ zu einem zentralen gesellschaftlichen Auftrag zu machen.

Persönlich möchte ich den Anlass meines Ausscheidens aus dem ÖKS dazu benutzen, mich bei all denjenigen KollegInnen ganz herzlich bedanken, die die Bemühungen des Unternehmens in so positiver Weise begleitet und unterstützt haben.

Ohne Ihre positive Haltung und Ihr Engagement vor Ort hätte eine Erfolgsgeschichte des ÖKS nicht geschrieben werden können. Und – soviel lässt sich schon jetzt voraussagen: Sie – und Ihre Fähigkeit, in der Sache positives Lobbying zu betreiben – werden auch darüber entscheiden, ob Kunst und Kultur auch in Zukunft einen zentralen Stellenwert in der künftigen Schulentwicklung einnehmen werden können.

#### **Dr. Michael WIMMER**

geb. 1950, Musikerzieher, Politikwissenschaftler.

Geschäftsführer des ÖKS (Österreichischer Kultur-Service).

Berater des Europarats und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen.

Lehrbeauftragter an der Universität Wien zu vergleichenden kulturpolitischen Fragen.

Verfasser von Studien zu „Kulturpolitik in Österreich“, „Kulturpolitik in Slowenien“, „Funding and Resourcing of Youth Art“.

Organisation von diversen europäischen Kooperations-Projekten an der Schnittstelle zwischen Kunst und Bildung.

Gründungsmitglied des europäischen Netzwerkes artsandeducation.

Projektleiter einer Studie „Kunst und Lernen“ im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Forschung und Kultur.

Bis Oktober 2002 Geschäftsführer der ÖKS Kultur-Service GmbH.



## **GESTALTEN MIT LEDER an Schulen**

Pädagogisch wertvoll, als Lehr- und Bildungsmittel anzusprechen.

Wir liefern

Naturleder – Punzierwerkzeuge – komplette Bastelsets – Gürtelstreifen – Riemchen und vieles mehr.

Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an.

**KROMWELL PELART GmbH, Abt. A**  
Thumenberger Weg 26 • 90491 Nürnberg  
Telefon (0911) 5 80 76-40 • Fax (0911) 5 80 76-19  
e-mail: sekretariat@kromwell.de

Lederseminare werden von Zeit zu Zeit von Frau Ingrid Mark durchgeführt.

Alexander Borek

# DAS FACH WEBDESIGN AM BRG 4 WALTERGASSE

## Neue Oberstufe/Schulautonome Schwerpunktsetzungen im Bereich BE

Nach dem Modell „Medienschwerpunkt Wien 18, Haizingergasse“ (siehe BÖKWE Nr. 2/2002) soll im folgenden ein weiteres schulautonomes Modell für die „neue Oberstufe“ vorgestellt werden, das geeignet ist, den bildnerisch-künstlerischen Anteil im Fächerkanon stärker als bisher zu positionieren.

### 1. Argumente für den Einsatz des Computers im Fach BE

#### Ein pragmatisches Argument

Der Stellenwert der BE bei Direktion, Kollegen, Schülern und Eltern steigt sprunghaft durch den Einsatz dieses „zeitgemäßen, modernen, coolen“ Mediums, was in Zukunft – angesichts der Pläne zur schulautonomen Stundenumverteilung im Rahmen der Oberstufenreform – von einiger Bedeutung sein kann.

Dass der Computer als Arbeitsinstrument von der Schulbehörde vehement gefordert und gefördert wird, führt zu einer gewissen Verunsicherung unter den Kollegen (aller Fächer), die in ihrer Ausbildung damit noch nicht konfrontiert worden sind. Es liegt eine Chance für die BE darin, sich hier neben der Informatik als Fach mit Kompetenz zu etablieren.

#### Ein fachliches Argument

Durch die vielzitierte Bilderflut, die durch das allgegenwärtige Medium Web nochmals gehörig anschwillt, und durch die Möglichkeit, vormals unerschwingliche Hard- und Software (Scanner, Digitalkameras, Bildbearbeitungs- und Videoschnittprogramme) im Heimanwenderbereich zu nutzen, ist das Bedürfnis nach dem Umgang mit Bildern enorm gestiegen; wie die abertausenden vom ästhetischen Standpunkt mehr als ärmlichen Websites, Folder, Einladungskarten etc. beweisen, hinkt die gestalterische Qualität dabei der technischen Umsetzbarkeit weit hinterher.

Hier tut sich für das Fach BE ein weites Betätigungsfeld auf: klassische Inhalte wie Kompositions- und Farblehre, Typografie, Collage (Montage), Fotografie und Video finden konkrete Anwendungsmöglichkeiten und werden dadurch von Schülern deutlich motivierter aufgenommen; schier unglaublich, was sich in ein für Schüler überaus attraktives Thema wie beispielsweise „Entwurf eines Screens für ein Computerspiel“ alles verpacken lässt – das schließt sogar kunsthistorische oder -theoretische Erörterungen ein: so kann die im Bereich der Computer(spiele)grafik in den letzten Jahren vorrangige Zielsetzung, auf der flachen Monitorebene den Eindruck von Räumlichkeit und Plastizität zu erwecken (Zauberfloskel 3D!), einen offenen und erhellenden Blick auf die Entwicklung der Malerei vom 13. bis zum 17. Jahrhundert ermöglichen; oder die in der Computergrafik wesentliche formale Divergenz von Vektor- und Bitmapbildern als aktuelle Erscheinungsform des von Heinrich Wölfflin 1922 in seinen „Kunstgeschichtlichen Grundbegriffen“ etablierten Stilbegriffspaars „des Linearen und des Malerischen“ gesehen werden (wie dies von Lambert Wiesing 1997 in seinem Buch „Die Sichtbarkeit des Bildes“ getan wurde).

Mit Hilfe des Werkzeugs Computer können diese Inhalte außerdem wesentlich effizienter und professioneller vermittelt werden: mühevoll konstruierte, ausgeschnittene und aufgeklebte Buchstaben oder Videoschnitt mittels zweier Videorecorder (sowie deren immer relativ unbefriedigend bleibende technische Qualität) erscheinen dagegen anachronistisch. Wohlgermerkt: dies ist kein Pamphlet gegen Handarbeit, diese ist aber dort besser aufgehoben, wo der Computer versagt: traditionelle Handzeichen-, Druck- und Maltechniken, Plastisches Gestalten und alles andere, wo die für unser Fach wichtige sinnliche Komponente eine besondere Rolle spielt. Dies ist außerdem kein Aufruf zur blinden und unkritischen Mediengläubigkeit; im Gegenteil, gerade dadurch, dass die technischen Möglichkeiten der Bildbearbeitung und -retusche selbst erfahren werden, kann deutlicher auf die manipulative Macht der Medien hingewiesen werden.

Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, dass – soll oben skizzierter Computereinsatz stattfinden – beachtliche Hürden zu überwinden sind: erstens müssen die LehrerInnen entsprechend ausgebildet sein (dazu wäre es notwendig, das Fortbildungsangebot drastisch zu erhöhen), zweitens muss die Hardwareausstattung so sein, dass zumindest zwei Schüler an einem Computer arbeiten können (das lässt sich nur bewerkstelligen, wenn die vorhan-

dene Infrastruktur der EDV-Säle genutzt wird), drittens müssen die Geräte mit der nötigen Software bestückt sein. (Hier liegt es an den einzelnen LehrerInnen, dies über Direktion oder Elternverein zu finanzieren.)

### 2. Das Fach „Webdesign“ am BRG 4

Aus all diesen Überlegungen heraus wurde im Frühjahr 2002, gemeinsam mit *Fl Heinz Kovacic* die Idee geboren, am BRG 4 ein eigenes Fach „Webdesign“ einzuführen. Die Voraussetzungen dafür waren allerdings so spezieller Art, dass das Projekt in dieser Form wahrscheinlich nicht ohne weiteres auf andere Schulen zu übertragen ist; dennoch kann es vielleicht als Anregung dienen, indem eine Möglichkeit aufgezeigt wird, die Position der BE im Oberstufenfächerkanon zu festigen.



#### Die Voraussetzungen

Zunächst ist da mein eigenes spezielles Interesse an der Sache. Da ich mich seit Jahren privat mit digitaler Bildbearbeitung beschäftigt habe, war die Anschaffung des bereits legendären BE-Computers im Jahr 1999 für mich der Anlass, mich als „Multiplikator“ ausbilden zu lassen, das Adobe Certified Expert-Examen für Photoshop abzulegen und als Trainer außerhalb der Schule sowie im Rahmen der Lehrerfortbildung tätig zu sein.

Dazu kommt, dass im Schuljahr 1999/2000 ein junger Informatikkollege, *Michael Rundel*, ans BRG 4 kam, der sich hier aufgrund seiner hervorragenden Fachkenntnisse und pädagogischen Fähigkeiten sofort seine Position sichern konnte; darüber hinaus zeigte sich bald eine „gemeinsame Wellenlänge“ zwischen uns und wir übernahmen in Kooperation die Entwicklung der Schulwebsite. Diese Zusammenarbeit war dermaßen anregend und fruchtbar für beide Seiten, dass wir beschlossen, sie auch außerschulisch fortzuführen, was schließlich zur Gründung einer eigenen Firma für Webdesign führte. Durch diese in der Tat besondere Konstellation lag es auf der Hand, die Gunst zu nutzen und

diese Zusammenarbeit in irgendeiner Form wieder in die Schule einfließen zu lassen.

Nicht zuletzt ist auch der Direktor des BRG 4, Franz Schmidt, zu nennen, der Projekten, Neuerungen, Visionen gegenüber immer offen ist, und unsere Vorhaben in besonderem Maß unterstützt hat.

### Die Finanzierung

Als im Frühjahr 2002 *Fl Heinz Kovacic* von der Möglichkeit berichtete, im Rahmen der „Computermilliarde“ ein Projekt der IT-Schulentwicklung einzureichen, war die Sache klar: Ein Fach „Webdesign“ könnte von uns optimal betreut werden, würde auf großes Interesse der Schüler treffen und böte die Möglichkeit, der BE in der Schule eine gewichtigere Position zu verleihen. Im September 2002 wurde der Antrag gestellt, seither hoffen wir auf die Zusage, die uns eine umfassende Softwareausstattung ermöglichen würde.

### Die Form

Um bereits im heurigen Schuljahr starten zu können, wurde – gleichsam als Pilotprojekt – eine einjährige Unverbindliche Übung für Schüler der 6. bis 8. Klassen installiert, die von 11 Schülern besucht wird. Ab dem kommenden Schuljahr wird das Fach als zweijähriges und zweistündiges maturables Wahlpflichtfach der Gruppe A (angehängt an das Fach BE) geführt. Dafür musste, da es sich um einen neuen Gegenstand handelt, ein Schulversuch eingereicht und ein eigener Lehrplan verfasst werden. Das WPF Webdesign wird fächerübergreifend von *Michael Rundel* (Informatik) und mir (BE) unterrichtet.

### Die Ziele

Die Schüler sollen alle notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, um einen umfassenden Internetauftritt zu realisieren. Dabei soll nicht auf vorgefertigte „Baukastenlösungen“ zurückgegriffen, sondern von der Konzeption über die Gestaltung bis zur Programmierung alles selbst erstellt werden, um individuelle Designlösungen zu ermöglichen. Die Beherrschung verschiedener Programmiersprachen sowie der gängigen Grafiksoftware (siehe „Spezifische Lehrinhalte“) ist dafür notwendige Voraussetzung.

Darüber hinaus ist die Schulung der visuellen Ausdrucksfähigkeit und die Sensibilisierung für gestalterische Vorgänge integraler Bestandteil des Gegenstandes.

In einer abschließenden Projektarbeit sollen die erworbenen Fähigkeiten konkret umgesetzt werden, indem ein professioneller IT-Auftritt (idealerweise für einen re-

alen Auftraggeber, z.B. eine Firma aus der Schulumgebung) gestaltet wird, wobei hier vor allem auch Teamarbeit, Projekt- und Zeitmanagement sowie effektives Problemlösen trainiert werden sollen, um eine möglichst realitätsnahe Arbeitssituation zu schaffen.

Die Schüler sollen erleben, wie sich zwei grundsätzlich unterschiedliche Herangehensweisen an eine Aufgabe (die technisch-funktionale auf der einen Seite, die kreativ-gestalterische auf der anderen Seite) im Sinne eines Synergieeffekts ideal ergänzen können.

## 3. Die spezifischen Lehrinhalte

### a. Grundbegriffe des Webdesigns

- Zielgruppendefinition
- Visualisierung v. Inhalten u. Aussagen
- Interfacedesign
- Navigationsstruktur und Informationsarchitektur
- Usability
- Gestaltungsvorgaben und -einschränkungen (Monitorauflösung, Bandbreite, Farbtiefe, Text- und Layoutmöglichkeiten von HTML, Flexibilität der Seitengröße, Vorgaben des Auftraggebers, etc.)

### b. Digitale Bildbearbeitung

- Definition von Pixelbildern
- Auflösung, Bildgröße, Dateigröße
- Möglichkeiten des Bildimports
- Grafikformate
- Bildkorrektur und Retusche
- Auswahltechniken
- Umgang mit Ebenen
- Einsatz von Text-, Mal- und Bearbeitungswerkzeugen
- Spezialeffekte
- Gestalten von Webelementen
- Slicen, Optimieren und Exportieren von Bildteilen
- Grundlagen der Digitalfotografie

### c. Erstellen und Bearbeiten von Vektorgrafiken

- Definition von Vektorgrafiken
- Zeichnen von Grundformen und von Bézierkurven
- Auswählen und Bearbeiten von Vektorgrafiken
- Arbeiten mit Farben, Text und Ebenen

allenfalls:

- Erstellen von 3D-Modellen
- Rendering von 3D-Modellen

### d. Erstellen von Animationen

- Grundlagen des Animationsfilms (Bild-für-Bild Animation, Tweening)
- Erstellen von Storyboards

- Aussage und Dramaturgie einer Animation
- Interaktivität

allenfalls:

- 3D Animation

### e. Digitaler Videoschnitt

- Import von der Videokamera
- Schnitt-Techniken
- Überblendungen und Filter
- Einfügen von Audiomaterial
- Filmausgabe

### f. Typografie

- Webspezifische Kriterien für Lesbarkeit
- Typografische Fachausdrücke (Kerning, Laufweite, Zeilenfall, Unterschneiden, Spationieren, Einzug, etc.)
- Satzarten
- Schriftfamilien und -schnitte
- Historische Entwicklung der Schrift
- Kreative Typografie

### g. Kompositions- und Farbenlehre

- Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung
- Gestalterische Grundelemente (Punkt, Linie, Fläche)
- Kompositionsregeln und Ordnungssysteme
- Additives und subtraktives Farbsystem
- Farbmodelle (RGB, CMYK, HSB)
- Farbordnung und -kontraste
- Farbwirkung und -symbolik

### h. Dokumente

- Seitenbeschreibungssprache (X)HTML
- Grundelemente von (X)HTML
- Erstellen von Formularen
- Einsatz von Tabellen und Frames
- Trennen von Inhalt und Darstellung; Verwendung von Stylesheets
- Grundlagen CSS

allenfalls:

- Image-Maps
- DOM (Document Object Model)
- SVG (Scaleable Vector Graphics)

### i. Clientseitige Programmierung

- Eventmodell von (X)HTML
- Erzeugen von event-basierenden Effekten (RollOver ...)

### j. Server

- Aufbau und Funktion eines Webservers
- HTTP-Protokoll
- Wartung einer Website mit FTP

allenfalls:

- SSI (Server Side Includes)

### k. Serverseitige Programmierung

- Kommunikation zwischen Client und Serverseitigem Programm (CGI)

- Dynamisches Erzeugen von (X)HTML-Seiten
- Auslesen und validieren von Formular-eingaben

allenfalls:  
- Sessioncontrol

**I. Datenbank**

- Einsatzgebiete einer Datenbank
- Anlegen von Datenbanken/Tabellen/ Datensätzen mit SQL
- Abfragen von verknüpften Tabellen mit SQL

allenfalls:  
- *Normalisierung einer Datenbank*

**Alexander BOREK**

Andayweg 5, A-1140 Wien.  
Tel.: 911 63 75 alex.borek@aon.at



1960 geboren in Innsbruck.  
1978 – 1982 Studium des Lehramtes für Bildnerische Erziehung an der Hochschule für angewandte Kunst, Wien.

Seit 1982 tätig als Lehrer für Bildnerische Erziehung und Werkerziehung am BRG IV, Waltergasse und als bildender Künstler.  
Seit 1995 Beschäftigung mit elektronischer Bildverarbeitung, vor allem mit Adobe Photoshop.  
2000 Ablegung des Examens zum Adobe Certified Expert für Adobe Photoshop 5.0.  
2001 Gründung von „digiphilia. web screen print design“.

Als Photoshop-Trainer tätig für 1<sup>st</sup> matrix academy, WIFI und PI. Einsatz von Photoshop derzeit primär für Webprojekte.

# WEBDESIGN ALS UNTERRICHTSFACH

ARGE-BE, nächster Termin:  
■ Donnerstag, 16. Jänner, 15.30-18 Uhr:

Alexander Borek stellt Konzept und Beispiele für das Fach „Web-Design“ vor, das am BRG4 in Zusammenarbeit zwischen BE und Informatik entwickelt wurde und im Schuljahr 2002/03 als Pilotprojekt unterrichtet wird.

Ort: BRG4, Waltergasse 7, 1040 Wien (EDV-Saal).

# BÖKWE-OSTER-SEMINAR 2003

**für Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten und Technisches Werken in SLAVONICE (Tschechien)**



Folgende Schwerpunkte sind für dieses Seminar geplant:

**FI Prof. Ostr. Mag. Kurt Cervenka:**

Zeichnen und Malen Kompaktseminar „AAA“ (Aquarell/Acryl/Akt).

**Prof. Mag. Herbert Hanner**

Schmuckgestaltung mit edlen Materialien.

**Zuzana Krajovicova (Textilkünstlerin m. Atelier)**

Textildruck und Filzen.

**Irena Mudrova**

Handgeschöpftes Papier.

**Jiri Netik (Holzbildhauer)**

Relief u. vollplastisches Gestalten mit Holz.

**Termin:**

Sa. 12. 4. 2003 (abends) bis Do. 17. 4. 2003 (mittags)

**Ort:**

Slavonice, Pension (ubytovani) Pekoro. (Abholung vom Bahnhof in Waidhofen/Thaya ist möglich!)

**Unterbringung:**

1. Pension Pekoro, Jana Zizky 55. Umgestaltetes Schülerheim, 33 Zimmer, sauber, WC und Dusche außerhalb des Zimmers!

halb des Zimmers! Nur 1- und 2-Bett-Belegung geplant!

Preis pro Person: ca. 200 cKr (€ 5,88) mit Frühstück!

2. Hotel „U RUZE“ [www.dumuruze.cz](http://www.dumuruze.cz)  
Neue Zimmer, großzügig, mit Koch-nische, Schwimmbad, Sauna, Solarium ...

1-Bett 900 cKr (€ 26,46) ohne Frühstück.  
2-Bett 1400 cKr (€ 41,17) ohne Frühstück.  
Frühstück in Pension Pekoro ca. 60 cKr (€ 2,18) möglich!

**Seminarbeitrag:**

Mitglieder: € 66,-  
Nichtmitglieder: € 80,-

**Anmeldungen**

bis spätestens 15. Februar 2003 an Karl Holzapfel, 3261 Wolfpassing 74. Tel. u. Fax: (07488) 711-84

Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie ein ausführliches Schreiben mit näherer Information zu den einzelnen Seminaren. **Die Angabe des gewählten Schwerpunktes (2 Wahlen m. Reihung) sowie die Art der Unterbringung ist unbedingt erforderlich.** Eine baldige Anmeldung sichert Ihnen den Seminarplatz, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Wir sind bestrebt, dass diese Veranstaltung vom Landesschulrat für „Topf C“ anerkannt wird!

FI Prof. Ostr. Mag. K. Cervenka e.h. (Künstler. Leitung)  
Karl Holzapfel e.h. (Organisations- u. Veranstaltungsleitung)

Zur Anmeldung bitte Abschnitt (in Kopie) einsenden. 2 Wahlen mit Reihung (1./2.) vornehmen! Nicht zutreffendes bitte streichen.

Name ..... Tel.: .....

Adresse .....

- | 1 | | 2 | Zeichnen und Malen-Kompaktseminar „AAA“
- | 1 | | 2 | Schmuckgestaltung
- | 1 | | 2 | Textildruck und Filzen
- | 1 | | 2 | Handgeschöpftes Papier
- | 1 | | 2 | Relief und vollplastisches Gestalten mit Holz

**Unterkunft:** Pension Pekoro | EZ | | DZ |  
Pension U RUZE | EZ | | DZ |

**Datum:** ..... **Unterschrift:** .....

# KUNSTPÄDAGOGIK IN TSCHECHIEN

**Auszug aus dem Beitrag von Jan Kobler „Transformationsprozesse in der tschechischen Kunstpädagogik“, erschienen in BDK-Mitteilungen 2/2002**

Der aktuelle Anlass für den folgenden Bericht über die Entwicklung der Kunstpädagogik in Tschechien geht von der dort seit Beginn der neunziger Jahre zu beobachtenden besonderen Aktualität kunstpädagogischer Fragestellungen aus. Sie steht im Kontext intensiver Bemühungen um eine Reform der Kunstpädagogik im Rahmen eines umfassenden Transformationsprogramms für das gesamte Erziehungs- und Bildungssystem. Nach dem politischen Umbruch vom November 1989 werden in allen Bereichen grundlegende Änderungen vorgenommen, die auch für die Kunstpädagogik eine bedeutende Etappe von Wandlungen und eine grundlegende qualitative Veränderung gegenüber der bisherigen Konzeption darstellen.

## Kennzeichen der Entwicklung

Innerhalb der komplizierten, konflikt- und wechselvollen Entwicklung des tschechischen Schulwesens stellt der Transformationsprozess eine wichtige Etappe dar. (...) Kennzeichnend für diesen Prozess der Demokratisierung, Humanisierung und Liberalisierung sind grundlegende Veränderungen und Innovationen in der Konzeption und Struktur sowie im Curriculum allgemeinbildender Schulen:

- Beseitigung des staatlichen Schulmonopols und Übergang vom bisher einheitlichen zum pluralistischen Schulsystem mit einem breiten Spektrum staatlicher, privater und konfessioneller Schulen
- Wiedereinführung der neunjährigen Grundschulen
- Wiedererrichtung von achtjährigen Gymnasien
- Transformation der Volkskunstschulen zu Kunstgrundschulen
- Übergang zu einem bipolaren Curriculum-Modell. (...)

## Pluralität kunstpädagogischer Konzeptionen

Der Dynamik der Transformationsprozesse entspricht die Entstehung von mehre-

ren Programmlinien der gegenwärtigen tschechischen Kunstpädagogik. (...) Sie bilden keine extremen Gegensätze und können sich nicht nur gegenseitig beeinflussen sondern auch komplementär ergänzen und so dem Sinn des Begriffs „Alternative und Pluralismus“ im kunstpädagogischen Bereich entsprechen. (...) Vier Programmlinien lassen sich unterscheiden:

### Art-zentrische Konzeption:

Programmlinie, die sich um eine Stärkung der Dimension der künstlerischen und ästhetischen Form bemüht. Im Mittelpunkt steht hier die Kunst als eine der unerlässlichen und wichtigsten Domänen unserer Zivilisation. Die sich permanent wandelnde Bildende Kunst wird als wichtigste inspirative Quelle und grundlegender Orien-



Abb. 1



Abb. 2

tierungspunkt betrachtet, ... der konstruktive Aspekt betont und die Form des bildnerischen Ausdrucks akzentuiert, ... Begriffe wie Erlebnis, Dialog, Interpretation sind kennzeichnend. (Abb. 1+2)

### Video-zentrische Konzeption:

Programmlinie mit Tendenzen, das Spezifische der Disziplin in ihrem visuellen Cha-

rakter zu sehen und sich auf den Prozess der bildnerischen Wahrnehmung zu konzentrieren. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines neuen Wahrnehmungsmodells, das als unwiederholbare persönliche Erfahrung und im Dialog über diese definiert wird. (...)

Beide Konzeptionen betonen die konstruktive Komponente, die Form des bildnerischen Ausdrucks.

### Gnoseo-zentrische Konzeption:

Programmlinie mit Tendenzen, kunstpädagogische Prozesse vor allem als Mittel



Abb. 3

der Ausdruckskommunikation zu betrachten, die eine einzigartige Art des Kennenlernens der Welt ermöglicht. ... Kunstpädagogische Arbeit stützt sich auf authentische Erlebnisse des Kindes und geht von seinem Bedürfnis nach aktiver Kommunikation aus, betont werden die kommunikativen und die Bedeutungsaspekte des bildnerischen Ausdrucks. (Abb. 3)

### Animo-zentrische Konzeption

Programmlinie, die auch auf Erkenntnisprozesse ausgerichtet ist, jedoch stärker die Selbsterkenntnis des Schülers als Schöpfer und Rezipient des bildnerischen Ausdrucks betont. ... Sinnliches Wahrnehmen stellt vor allem eine Quelle tiefer Erlebnisse dar, ... die bildnerischen Aktivitäten sind ein Mittel, mit dem der eigene psychologische Raum und die eigene innere Form entdeckt werden können.

## Alternative kunstpädagogische Modellprogramme

... Nach dem neuen bipolaren Curriculum-Modell werden Schulen anstelle der bisherigen einheitlichen Lehrpläne mehrere, auf der Grundlage neuer Bildungsstandards entwickelte, alternative Modellprogramme angeboten. ... Auf der

erweiterten Grundlage pädagogischer, psychologischer und bildnerischer Ausgangspunkte haben sich die bisherigen Ansätze in der tschechischen Kunstpädagogik zu einer Vielfalt von Fachkonzeptionen entwickelt, die in einer großen Zahl kunstpädagogischer Modellprogramme für Grundschulen, Gymnasien und Kunstgrundschulen zum Ausdruck kommt. Als kennzeichnende Merkmale des neuen kunstpädagogischen Systems werden Integrationstendenzen, Offenheit, Vielfältigkeit und Variabilität betont.

### Kunstpädagogik an Kunstgrundschulen

Als Beispiel für spezifische Lösungen kunstpädagogischer Probleme können die in Tschechien weit verbreiteten Kunstgrundschulen herangezogen werden. Sie sind dem System von Grund- und Mittelschulen zugeordnet und tragen als Experimentierfeld der Kunstpädagogik wesentlich zur Entwicklung der Fachkonzeption bei. Das System der Kunstgrundschulen mit bildnerischer Fachrichtung zählt zu den effektivsten Bereichen des tschechischen Schulwesens.

Das Bildungsangebot der Kunstgrundschulen umfasst mehrere Fachbereiche.

Im bildnerischen Fachbereich sind für die verschiedenen Interessengruppen mehrere Studienformen und Stufen vorgesehen: Vorbereitendes Studium (2-jährig), Grundstudium Stufe I (6-jährig) und II (4-jährig), Erweitertes Studium Stufe I (3-jährig) und II (4-jährig). Zur Auswahl stehen neun Modellprogramme, die die ganze Skala der alternativen Konzeptionen umfassen. Mit diesem breiten Spektrum von Studienformen und Programmen stellen die Kunstgrundschulen den Bereich mit dem vielfältigsten Bildungsangebot dar.

... Das bisherige staatliche Schulnetz wurde in den neunziger Jahren weiter ausgebaut und durch ein breites Spektrum nicht-staatlicher Kunstgrundschulen bereichert. Gegenwärtig besucht bereits jeder achte Schüler im schulpflichtigen Alter eine Kunstgrundschule. Dieses Modell stellt mit seinem Schulnetz und durch seine Unterrichtskonzeption eine spezifisch tschechische Lösung dar.

Die Kunstgrundschulen sollen über die Möglichkeiten der Kunstpädagogik an allgemeinbildenden Schulen hinaus eine umfassende Grundbildung im bildnerischen Fachbereich nach individuellen Interessen vermitteln. Darüber hinaus sollen

sie Talente erfassen, sie fördern und für eine weiteres Studium an Mittel- und Hochschulen mit bildnerischer Fachrichtung vorbereiten. Sie gelten als Laboratorien künstlerischer Beziehungen zur Realität, von denen neue Impulse für die Kunstpädagogik an den allgemeinbildenden Schulen erwartet werden. Sie sollen das Fehlen einer breiteren ästhetischen Erziehung an Grund- und Mittelschulen so weit wie möglich ausgleichen. Aufgrund ihrer besonderen Möglichkeiten sind sie nicht nur für den Bereich der künstlerischer Aktivitäten im Freizeitbereich, sondern auch für die Kunstpädagogik an den Grundschulen und Gymnasien unverzichtbar geworden.

Die Fortsetzung der Tradition dieser Schulen ... ist ebenso zu erwarten wie das Anhalten des außergewöhnlichen Engagements der Schüler und Kunstpädagogen, ... und auch bei den Vorbereitungen einer neuen Bildungskonzeption ist die Weiterentwicklung der Kunstgrundschulen vorgesehen.

Die Kunstgrundschulen mit bildnerischer Fachrichtung finden auch bei Fachkollegen im Ausland hohe Anerkennung, ... die Kooperation auf internationaler Ebene soll erweitert werden.

Leopold Berger

## WERKEN

Ein Schifferl im System SCHULE. Trotz dem Bemühen der Mannschaft, einen Kapitän braucht es gar nicht, dümpelt es gerade so dahin. Unbeachtet, obwohl einige Male der Anstrich erneuert wurde. Frachtpapiere und Fracht stimmen schon lange nicht mehr überein. Niemand kümmert sich um das Logbuch; die Mannschaft deshalb nicht, weil sie alle Hände voll zu tun hat, den Kahn über Wasser zu halten, und dem Reeder wäre es am liebsten, er würde endlich auf ein Riff auffahren und auf ewige Zeit, am liebsten gleich mit der ganzen Mannschaft, verschwinden. Vielleicht könnte man da etwas nachhelfen; die Versicherung würde ja zahlen. Und dann ein neues Schiff. Ich sehe es schon vor meinen geistigen Augen: natürlich alles elektronisch, mit Radar, GSM, Internet und so. Natürlich keine Mannschaft, alles automatisch mit Satellit.

### Frage:

Wie komme ich zu dieser grauslichen Geschichte?

### Antwort:

Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen (Jahresplan nein, Werkstoffpackung ja ...), mit meinen Enkelkindern (Trapezlenkung in der 6. Schulstufe ...) und das Internet haben mich dazu gebracht.

Ja, auch das Internet. Jede Schule hat einen Internetanschluss. Jeder Werklehrer kann diesen kostenlos benützen. Und es ist ganz einfach! Man muss es nur tun, tun, tun ... Sie geben ein: <http://www.werken.at> und erfahren etwas über Werkerziehung.

Die zweite Frage für mich war: Was kann ich tun, dass diese grausliche Geschichte nicht wahr wird?

Antwort: Ich muss etwas tun und nicht über etwas reden oder schreiben. Ich muss etwas tun, das noch nie jemand vorher getan hat, so dass niemand sagen kann: „Das machen wir ja eh!“

Ich entwickelte ein Material (maschinentechnische Inhalte) und, obwohl ich schon mehr als 10 Jahre in Pension bin, unterrichte damit seit vorigem Jahr (4. Klasse) in der Hauptschule Pfeilgasse im 8. Wiener Gemeindebezirk.

Dieses Jahr sind es die 1. Klassen und zwar jeden Freitag von 8 bis 12 Uhr.

### Die Themen:

#### Geistige Fitness

und

#### Von der handbetriebenen Maschine zur vollautomatischen Fabrik.

Auf meiner Internetseite (<http://web.utanet.at/leo.berger>) gibt es unter anderem auch eine Statistik über die Arbeit mit den 4. Klassen. Ich will hier nicht die Abschrift meiner Homepage liefern.

Durch das Lesen dieser wenigen Zeilen können sie sich kein Urteil bilden; es wäre ein Vorurteil. Werden sie aktiv. Informieren sie sich genauer. Es ist der Sache und damit den Kindern dienlich.

Der Sache dienlich kann auch Pisa 2003 (<http://www.pisa-austria.at/pisa2003/2003lang.htm>) sein.

leop.berger@utanet.at

Lucia Bock

# Die Macht der Dinge

## Objektkunst im BE-Unterricht

„Objekt das (zu lat. *objectum* = das Entgegengeworfene)“ ... unabhängig vom Bewusstsein existierende Erscheinung der materiellen Welt, auf die sich das Erkennen, die Wahrnehmung richtet“ (Duden, Fremdwörterbuch).

„Objekt: in der bildenden Kunst ist ein Objekt im engeren Sinn im Gegensatz zu einer Skulptur oder Plastik ein dreidimensionales Kunstwerk, das nicht mit den klassischen bildhauerischen Verfahren aus Holz, Stein, Gips oder Bronze hergestellt ist. Objekte ... sind Fundstücke des Alltags oder aus diesen montiert, gepresst, verklebt usw.“ (Schülerduden, Die Kunst).

### Kleine Kunstgeschichte des Objekts

Es gibt (fast) nichts, das – ist es erst einmal aus seinem gewohnten (Gebrauchs-)Zusammenhang herausgenommen – nicht als „Objekt“ betrachtet werden könnte, sei es ein Stuhl, ein Schuh, ein Fahrradsattel – oder ein Buch.

Kunstgeschichtlich ist das „Objekt“ längst etabliert, spätestens seit den Ready-mades *Marcel Duchamps*. Eigentlich hat es seinen Siegeszug schon viel früher, in der Zeit der Kunst- und Wunderkammern des 16. Jahrhunderts, angetreten. Und, genau genommen, wären in diesem Zusammenhang auch die Fetische außereuropäischer Völker oder die Grabbeigaben antiker Hochkulturen in den Blick zu nehmen. Doch da ein Anspruch auf Vollständigkeit an dieser Stelle ohnehin nicht zu erfüllen ist, sol-

len *Duchamp* und *Picasso* als „Väter der Objektkunst“ erst einmal genügen.

Letzterer, also *Picasso*, fügte 1912 in sein „Stilleben mit Rohrstuhl“ Elemente ein wie bedruckte Papiere, Schnüre und ein Stück Wachstumuch, auf das das Geflecht eines Rohrstuhls gedruckt war. Gemalte und dingliche Wirklichkeit trafen unmittelbar aufeinander und markierten somit einen Wendepunkt in der Abkehr von der illusionistischen, nachahmenden Malerei. (Abb. 1)

Noch radikaler vollzog diese Abkehr ein Jahr später *Marcel Duchamp*, als er die Vorderradfelge eines Fahrrads (1913) auf einen Hocker montierte und sie im Museum präsentierte. (Abb. 2)

In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren es zunächst die Dadaisten und in der Folge die Surrealisten, die die Formen und Möglichkeiten der Objekt-



Abb. 3: Raoul Hausmann: *Der Geist unserer Zeit* (1919)

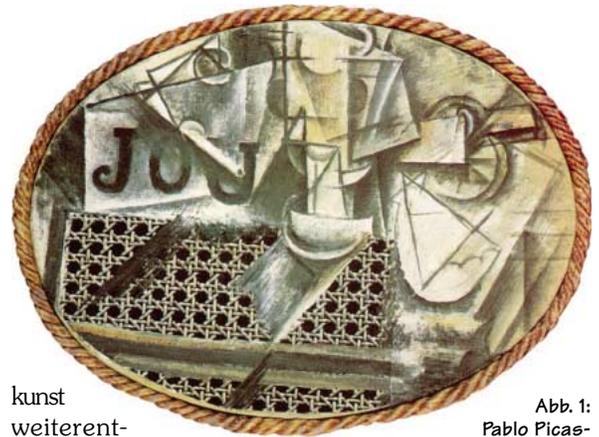


Abb. 1: Pablo Picasso: *Stilleben mit Rohrstuhl* (1912)

kunst weiterentwickelten. Das Ziel der Dadaisten, mit ihren Kunstwerken gegen bisher gültige ästhetische Normen radikal zu verstoßen, zu provozieren, dem Spiel mit dem Zufall und der Beliebigkeit der Materialien Raum zu schaffen, wird in einem Objekt wie *Raoul Hausmanns* „Der Geist unserer Zeit“ besonders deutlich. (Abb. 3)

Abb. 2: Marcel Duchamp: *Fahrrad-Rad* (1913)

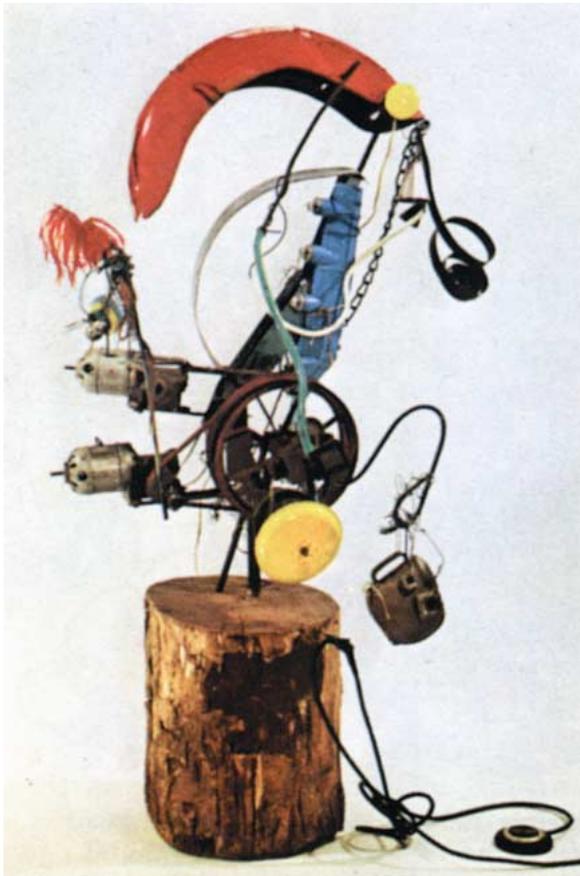


Der Surrealismus mit seinen Zielen, Bereiche jenseits der Wirklichkeit bewusst zu machen, neue künstlerische Möglichkeiten und Verfahren als Ausdruck neuer Inhalte zu finden, „Fundgegenstände ans Licht zu fördern“, gestaltete Alltagsobjekte zu „neuen Sinnbildern der Lebenserfahrung“ um. (Abb. 4)

Abb. 4:  
Meret Oppenheim:  
Frühstück im Pelz  
(1936)



Abb. 5:  
Jean Tinguely:  
„Baluba Nr. 3“ (1959)



Ihre Fortsetzung fand die frühe Objektkunst vor allem im „Nouveau réalisme“ im Frankreich der späten 50er und 60er Jahre. Zu den bedeutenden Künstlern des „Nouveau réalisme“ gehörten Arman mit seinen „Akkumulationen“, Daniel Spoerri mit den „Fallenbildern“ oder Jean Tinguely mit seinen kinetischen Objekten. (Abb. 5, 6, 7)



Abb. 6: Daniel Spoerri:  
„Verballhornen“ (1964)

scheidbarkeit von Kunst und Ware vom „Ende der Kunst“



Abb. 7: Daniel Spoerri:  
„Das Feldbett von Koepcke“, 1961

„Sagt nicht ein so persönliches Möbel wie ein Bett, auf dem Gegenstände des täglichen Bedarfs in achtloser, aber umso charakteristischerer Unordnung fixiert wurden, mindestens genauso viel über dessen ehemaligen Besitzer aus wie ein „schönes“ Porträt? Ja, nachdem wir die einzelnen Elemente erkannt und vielleicht dem einen oder anderen mögliche Bedeutungen in Bezug auf das Ganze zuzuordnen versucht haben, bemerken wir sogar in dem Herausheben aus dem ursprünglichen Zusammenhang (und natürlich auch aus der gewohnten Horizontalen) eine eigentümlich ästhetische Qualität, die verwirrt.“ (Drechsler, W.; Kräutler, H. [Hrsg.]: Daniel Spoerri in Wien, Kat., Wien 1990)

In der Pop Art der 60er Jahre rückte der Alltagsgegenstand so stark in den Vordergrund, dass – auf Grund der optischen Ununter-

(Arthur C. Danto) die Rede war. Warhols „Brillo Boxes“ oder Oldenburgs „soft art“ stehen für diese Richtung. (Abb. 8, 9)

Joseph Beuys führte das Objekt wieder weg von der Ästhetik der Supermarktregale hin (zurück?) zur mythisch-symbolischen Bedeutung von Dingen und Material. (Abb. 10)

Die mythische Aura der Dinge ist auch der Ausgangspunkt für Jannis Kounellis' Objekte und Installationen. Je nach Arrangement und Umraum sind sie Ausdruck von grundsätzlich Menschlichem wie Schmerz oder Energie, zuweilen beziehen sie sich aber auch auf ganz konkrete politische Ereignisse. (Abb. 11)

An neueren und neuesten Beispielen für die „Macht des Gegenstandes“ in der Kunst fehlt es nicht. Obwohl in letzter Zeit zu beobachten ist, dass das Objekt



Abb. 8: Andy Warhol: Brillo-, Del Monte- und Heinz-Kartons aufeinander gestapelt (1964)

zunehmend nicht mehr isoliert, sondern eingebunden in einen Rahmen von Konzeptkunst, als serielles Arrangement oder als Teil einer (Raum-)Installation auftritt.

Abb. 9: Claes Oldenburg: „Soft toilet“ (1966)



Ob Hanne Darboven mit gesammelten Taschenkalendern auf das kontinuierliche Fließen der Zeit verweist oder Andreas Slominski gebügelte Staubtücher zu Monumenten der Ordnungsliebe stapelt; ob Jessica Stockholder aus Plastikdosen „abstrakte Gemälde“ komponiert oder Martin Huidobro giganti-



Abb. 10: Joseph Beuys: „Fettstuhl“ (1963)

sche Marmeladengläser zu Skulpturen arrangiert – immer sind es Gegenstände aus dem Alltag, die, herausgenommen aus dem gewohnten Zusammenhang, auf etwas anderes verweisen, den Blick erweitern und dabei eine spezifische ästhetische Qualität entfalten. (Abb. 12, 13, 14, nächste Seite)

### Objektkunst und Bildnerische Erziehung

Abgesehen vom kunstgeschichtlichen Höhenflug des „Objekts“ scheint es etwas genuin Menschliches zu sein, zu den Gegenständen, den Objekten, mit denen man als „Subjekt“ konfrontiert ist, auch eine andere Beziehung als die sich aus dem unmittelbaren Gebrauch ergebende herzustellen. Man braucht nur an das Sammeln von interessant geformten Steinen, Wurzeln oder anderen Dingen zu denken, die

die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und die Phantasie anregen.

Wenn der Kunstunterricht darauf abzielt, dass, wie im Lehrplan vorgesehen, „die Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Erlebnisfähigkeit gesteigert und Vorstellungskraft, Fantasie, individueller Ausdruck und Gestaltungsvermögen entwickelt werden“ (LP 2000 für BE/US, S. 1), dann ist es ganz im



Abb. 11: Janis Kounellis: „Hand an der Schläfe“ (1987)

Sinn des Fachs, (Gebrauchs-)Gegenstände neu zu betrachten: ästhetisch, affektiv-emotional, symbolisch, repräsentativ ...

Ein temporäres „Klassenmuseum“ zusammenzustellen, indem die BE-Vitrine mit genau einem (Lieblings-)Gegenstand pro Schüler/in bestückt wird, wäre nur eine Möglichkeit, diese Gegenstände zu fotografieren und sie mit dem jeweiligen Porträt zu kombinieren, eine weitere.

Mit Stuhl-, Schuh- und Buchobjekten lassen sich beste Unterrichtserfahrungen machen. (Abb. 15, nächste Seite)

### Das Buch als Objekt – ein Beispiel aus der Praxis

Als Beispiel aus der Praxis wird im folgenden ein Projekt vorgestellt, das von der Verfasserin im

Dr. Lucia BOCK



geboren 1961 in Melk, unterrichtet seit 1986 Bildnerische Erziehung und Technisches Werken am GRG XVII, Parhamerplatz 18, A-1170 Wien.



Abb. 12:  
Andreas Slominski:  
ohne Titel (1988)

Abb. 13:  
Jessica Stockholder:  
Objektansicht  
(1999)

Abb. 14:  
Martin Huidobro:  
Gläser (2002)

Abb. 15:  
Mahmud El Madani:  
Schuhwaschung  
(Schülerarbeit,  
6. Klasse)

Jahr 2001 im GRg 17 durchgeführt wurde, und zwar einlässlich des Besuchs einer Klasse der tschechischen Partnerschule in Brünn. (Projektmitarbeit: Grete



Abb. 16, 17: Schüler/innen bei der Arbeit an ihren Buchobjekten



Pokorny, Objektkünstlerin und Kunstszieherin; Christine Schack, unterrichtet Latein und Russisch am GRg 17, Leiterin der zentralen Schulbibliothek)

Aufgrund der Situation (Besuch aus Brünn) wurde das Projekt in eineinhalb Tagen abgewickelt, es ist aber auch im „normalen“ BE-Unterricht durchführbar, es dauert dann eben entsprechend länger.

Klassen: 7ac (18 Schüler/innen) und Partnerklasse Brünn (15 Schüler/innen) (Abb. 16, 17).

### A: Einführung und Theorie

(1 Doppelstunde, ohne Partnerklasse)

Die Schüler/innen erhalten zu Beginn der Stunde einen Zettel mit 3 Fragen (+ Abbildungen):

- 1) zu „La fontaine“ von M. Duchamp: Ist das, deiner Ansicht nach, Kunst?
  - 2) zu „la governante“ von M. Oppenheim: Was fällt dir beim Betrachten dieses Objekts ein?
  - 3) Nenne einen Gegenstand, auf den du persönlich nicht verzichten möchtest (wichtig: nicht nur der Gebrauchswert soll ausschlaggebend sein) (Abb. 18, 19)
- Einsammeln und kurze Besprechung der Fragen.

Danach wird zum „kunstgeschichtlichen Überblick“ übergeleitet (siehe „kleine Kunstgeschichte ...“, weiter oben), etwa mit der Bemerkung, dass Beschäftigung mit Objektkunst bedeute, alltägliche Gegenstände neu sehen zu lernen, die Wahrnehmung zu erweitern, und sich auf die eigene Fantasie und Gestaltungskraft zu stützen.

Es folgt ein Lehrervortrag mit Diabeispielen zur Objektkunst und zum Künstlerbuch; Merkblätter werden verteilt.

Wichtig: Am Schluss dieser Doppelstunde muss eine Materialliste für den praktischen Teil des Projekts ausgeteilt und kurz besprochen werden.

Abb. 18: Marcel Duchamp:  
„Springbrunnen“ (1917)



Eine solche Liste kann z.B. folgendes enthalten:

- mindestens ein altes Buch, das als Material verwendet werden kann
- andere Bücher zum Beschweren, Karton od. andere Schneidunterlage
- Express-Holzleim und Alleskleber, event. Klebeband
- Nähzeug, event. Wollreste
- [Bohrmaschine]
- Schrauben, Nägel
- Bastelmesser, Eisenlineal(e)
- Materialien für Collage (alte Postkarten, Magazine, Zeitungen, Bildmaterial)
- Klarsichtfolie
- Malfarben, Pinsel, Malbecher,
- Buntstifte, Ölkreiden, Kreide, Bleistift.

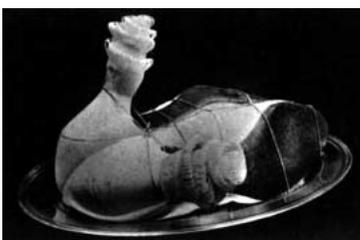
## B: Exkursion in die Nationalbibliothek

### (Prunksaal und Restaurierwerkstätte)

(Wird das Projekt nicht in Wien durchgeführt, kann ein Besuch in einer Buchbindewerkstatt den Besuch in der NB ersetzen.)

Das Buch wird als (Sammel-)Objekt mit hohem künstlerisch-ästhetischem und kulturhistorischen Wert erlebt. Aufwändige Restauriertechniken wie das Ergänzen oder Spalten einzelner Seiten oder das Tiefkühlen beschädigter Bände unterstreichen, neben dem barocken Rahmen des Prunksaals, den besonderen Charakter des Gegenstandes Buch.

Abb. 19:  
Meret Oppenheim:  
„Mein Kindermädchen“ (1936)



## C: Praktischer Teil

Jede Schülerin/Jeder Schüler hat ein Buch (entweder mitgebracht oder aus dem Flohmarktstapel des Lehrers), vielleicht gibt es schon eine konkrete Idee – ansonsten werden noch einmal die grundsätzlichen Möglichkeiten durchgegangen: schneiden, sägen, kleben, bohren, mit Material überziehen, bemalen ...

Die Aufgabe ist: Das Buch soll als Objekt, als Material betrachtet werden. Es soll nach der Bearbeitung nicht mehr im ursprünglichen Sinn verwendbar sein.

Das konkrete Thema ist nicht festgelegt, Beispiele sind etwa:

- Buch als Porträt
- Buch als abstrakte Plastik
- Buch als Erinnerung
- Buch als Ausdruck eines Gefühls ...

Zeit: etwa 3–4 Stunden, d.h. Stundenblockung oder aufgeteilt auf zwei Doppelstunden.

Nach Fertigstellung der Objekte werden alle auf einen Tisch gestellt oder gelegt. Jeder, der sich das vorstellen kann, spricht eine kurze Erklärung zu seinem Buch; noch wichtiger ist aber, dass alle die verschiedenen Ergebnisse sehen.

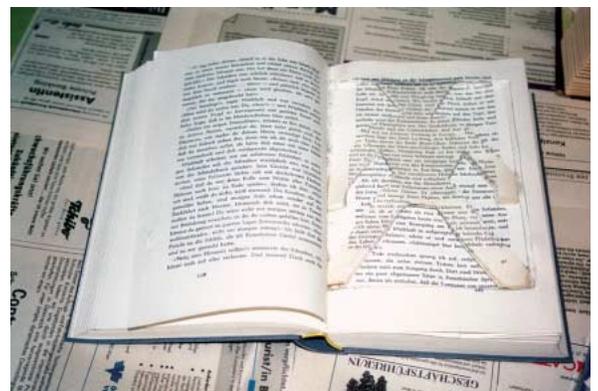
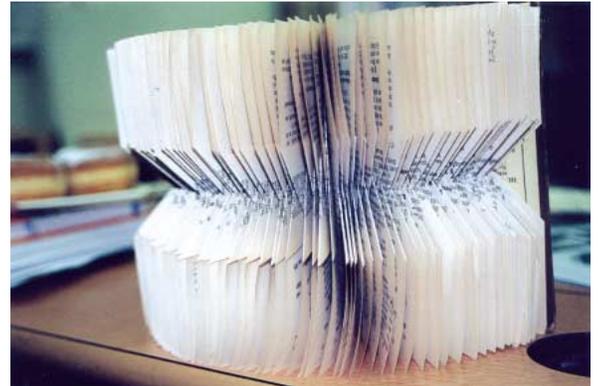
Die Buchobjekte sind sehr gut geeignet für eine Ausstellung in der zentralen Schulbibliothek oder in der städtischen Bücherei des Bezirks.

## Literatur zum Thema:

Klant, Michael; Walch, Josef: *Grundkurs Kunst 2. Themen aus Plastik, Skulptur, Objekt*, Hannover 1990.

Rötzer, Willi: *Objektkunst. Von Duchamp bis Kienholz*, Köln 1972.

Abb. 20–23:  
Buchobjekte (Schülerarbeiten)



Sigrid Pohl

# Sportliches gestalten

Plastisches Gestalten verbindet haptische, motorische und optische Erfahrungen und besitzt ein stärkeres Maß an Wirklichkeitsbezug als das Zeichnen und Malen auf der zweidimensionalen Fläche. In dieser Vielfalt von Wahrnehmungsmöglichkeiten liegt der pädagogische Wert des plastischen Tuns.

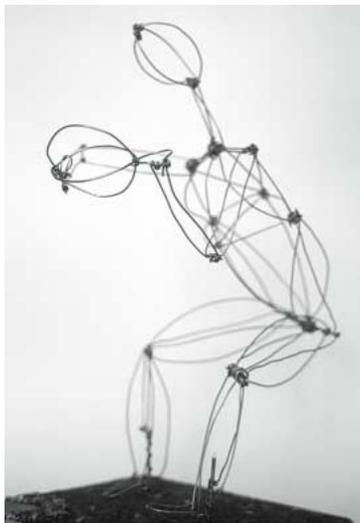
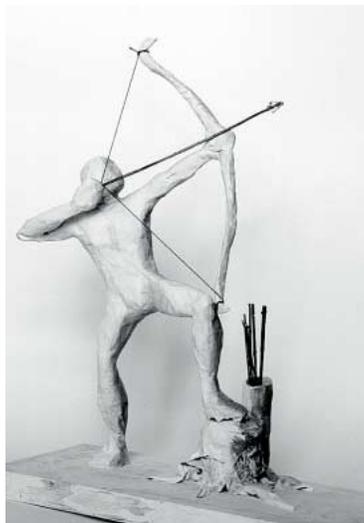
Der folgende Beitrag beschäftigt sich jedoch nicht mit dem Bildungswert des Plastischen Gestaltens für Schülerinnen und Schüler. Er möchte auf das Zusammenspiel von gestalterischer Absicht und ein dem Inhalt angemessenes Verfahren hinweisen. Der Gebrauch eines bestimmten Verfahrens und Werkstoffes bekommt erst einen Sinn, wenn man weiß, zu welchem Zweck man sie verwenden möchte. Plastische Werkstoffe, ihre unterschiedlichen Verformungseigenschaften und Materialwirkungen bieten ein Lernfeld für plastische Urfahrungen, wie die des Volumenhaften eines Gegenstandes, der Wechselwirkung von plastischer Form und Umraum, von Höhlung und Wölbung, Masse und ausgedünnter Form.

Die hier abgebildeten Arbeiten zum Thema Sport – einer Thematik, für welche die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse des BG IV Wasagasse in Wien besonderes Interesse zeigten – verlangten nach einem entsprechenden Darstellungsverfahren. Der Aufbau des Körpers des Athleten über einem Drahtgestell machte es möglich, weit in den Raum ausgreifenden Bewegungen darzustellen. Die auf einem Holzsockel befestigte Drahtfigur konnte aus jeder beliebigen Richtung betrachtet und zurechtgebogen werden, bis der fruchtbarste Moment im Bewegungsablauf und allseitig stimmige Ansichten gefunden waren. Während des Gestaltungsprozesses erfuhren die Schülerinnen und Schüler auf anschauliche Weise wie Gestaltungsabsicht, Beschaffenheit des Werkstoffes und plastisches Verfahren einander bedingen.



Rechts:  
Basketballer, Hongyi Chu  
Fechter, Andrea Schupitta

Unten:  
Bogenschütze, Ioana Cornea  
Basketballer, István Marton



## Sigrid POHL

1973 geboren in Konstanz.  
1991–1998 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst, Wien. 1993–1995 Lehrgang für Film- und Geisteswissenschaften, Wien. 1995–1997 Studium an der ehemaligen Folkwangschule (Universität-Gesamthochschule Essen). 1996–1997 Künstlerische Leitung der Medienwerkstatt Zeche Carl, Essen. 1997–2000 Studium an der Akad. d. Bildenden Künste, Wien. Seit 1998 Lehrauftrag an der Univ. f. angewandte Kunst, Wien. Seit 1999 Lehrauftrag an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung, Linz. Kontakt: pohl@cemooh.com



# DIGITALE FUNDSTÜCKE FÜR IHREN BE-UNTERRICHT

**www.schule.at/gegenstand/be/ging online**

von Mag. Hartwig Michelitsch (BE-Sitebetreuung; Lehrer am GRG 21, Bertha von Suttner, Wien 21)

**einleitend/**

Mit Ende September dieses Jahres ging die neue BE-Gegenstandsseite auf den beiden österreichischen Bildungsservern [www.schule.at](http://www.schule.at) und [www.eduhi.at](http://www.eduhi.at) online. Das 1997 unter dem Namen „education highway“ (eduhi) gegründete, oberösterreichische Bildungsnetz betreibt mittlerweile den größten Bildungsserver Österreichs. LehrerInnen und SchülerInnen finden hier Webseiten und Datenbanken für den Unterricht und einen geführten Zugang zu interessanten Informationsquellen im digitalen Netz. Mehr als 30.000 ausgewählte Adressen sollen PädagogInnen aller Unterrichtsfächer

die Arbeit mit dem Internet erleichtern. Eine Kernkompetenz dieses Bildungsportals ist dabei die gegenstandsorientierte Aufbereitung von Informationen und Ressourcen.

Generell liegt eine große Stärke des World Wide Web in seiner Fähigkeit, verstreute Informationen zugriffsfreundlich zusammenzuführen. Angeboten werden Hypertextdokumente, in die Bilder oder auch multimediale Elemente, wie Ton- und Videosequenzen, eingebunden sind. Neben solchen WWW-Seiten findet man im Internet unter anderem auch Software, Datenbanken oder Newsgroups zu allen erdenklichen Themenkreisen. Mit der exponentiellen Zunahme des Informationsangebotes wird aber der Suchvorgang im Netz immer mühsamer.

UserInnen sind vermehrt vor die schwierige Aufgabe gestellt, innerhalb vertretbarer Zeit auf konkrete Fragestellungen konkrete Antworten zu finden. Selbst Suchmaschinen verschaffen im weltweiten Informationsdickicht kaum Orientierung und Hilfe. Besonders die Bewertung von Quellen wird häufig zum Problem.

**www.schule.at/gegenstand/be/**

**www.eduhi.at/gegenstand/be/**

Und genau hier setzt die neue BE-Gegenstandswebsite, die unter den beiden oben stehenden Internetadressen in-



haltlich ident abrufbar ist, an. Sie beherrscht unter verschiedenen Rubriken sorgfältig ausgewählte Links zu Unterrichtsmaterialien, Filmen, Bildern, Programmen oder sonstigen fach einschlägigen Informationen und Tools. Bei der Auswahl steht die Qualität der Links und Unterlagen im Vordergrund, nicht ihr Umfang.

Konkret sollen die Inhalte bei der Unterrichts Vor- und Nachbereitung helfen, aber auch direkt im Unterricht einsetzbar sein. Dabei können Sie die digitalen Fundstücke unterstützen, den Unterricht abwechslungsreicher, aktueller und anschaulicher zu gestalten.

Inhaltlich (im Sinne eines „content research“) wird diese BE-Gegenstandswebsite derzeit von mir betreut. Ich werde mich dabei halbjährlich mit Koll. Karl Kühberger abwechseln. Auf das Layout der Site haben wir allerdings keinen, auf die Struktur der Site nur geringen Einfluss. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, fachrelevante Webinhalte zu sammeln, sie zu kategorisieren und interessierten LehrerInnen und in Folge auch SchülerInnen systematisch zur Verfügung zu stellen.

**Inhalt/Aufbau/**

Die BE-Gegenstandswebsite besteht im Wesentlichen aus einer zentralen Datenbank mit einer kontinuierlich wachsenden Sammlung fachrelevanter Einträge. Dazu gehören die URLs interessanter Homepages mit Arbeitsmaterialien, Bild- und Tondateien, Artikeln, Software etc. Diese Einträge finden Sie unter dem



Begriff „**Kategorien**“, die nach verschiedenen Bereichen geordnet sind: Architektur, Design, Digitale Medien, Film/Fotografie, Grafik/Malerei, Kunst- und Kulturgeschichte, Kunstrichtungen, Lehrplan, Museen/Galerien, Personen, Plastik/Rauminstallation, Tipps und Visuelle Grundlagen. Die Quelleninhalte werden jeweils kurz beschrieben, um den UserInnen eine bessere Orientierung zu geben. Vier besonders relevante Kategorien (Personen, Kunstrichtungen, Museen, Tipps) sind auf der Startseite als große Icons gesondert hervorgehoben und abrufbar. Viele der Eintragungen lassen sich mehreren Kategorien zuordnen. Beispielsweise ist „boschuniverse.org“, eine Site, die sich mit dem Schaffen Hieronymus Boschs auseinandersetzt, in den Kategorien „Personen“, „Grafik/Malerei“ und „Tipps“ vertreten.

Auf der Startseite der BE-Gegenstandssite finden Sie weiters den Bereich „**News**“. Dieser beinhaltet aktuelle Hinweise auf Wettbewerbe, Veranstaltungen, besonders empfehlenswerte Homepages oder sonstige Fachmeldungen. Zudem gibt es auf der Startseite einige Menüpunkte, die Ihre Suche im Datenbestand erleichtern sollen:

Aktivieren Sie etwa den Menüpunkt „**Aktuelles**“, gelangen Sie zu den innerhalb der letzten 14 Tage zur Datenbank hinzugefügten Inhalten.

Über den Punkt „**Didaktik**“ werden die Inhalte der Website nach dem Kriterium „Unterrichtsmaterialien“ gegliedert. Beispielsweise lässt sich der digitale Medienkoffer des Museums moderner Kunst in Wien über diesen Menüpunkt finden. Aber nicht nur Links zu Arbeitsblättern, Overheadfolien oder Stoffsammlungen, sondern auch online-Kunstspiele oder Homepages, deren Inhalte sich direkt im Unterricht integrieren lassen (z.B. über Videobeamer), können als Unterrichtsmaterial klassifiziert werden.

Klicken sie im Menü auf „**Software**“ oder „**Medien**“, werden Ihnen dazu Links und Hinweise zu unterrichtsrelevanten Materialien aufgelistet. Über „Medien“ können Sie bspw. zu Eadweard Muybridges animierten Bewegungsstudien gelangen, Kurzfilme der Pixar Animation Studios (Luxo Jr., KnickKnack ...) downloaden oder auch dem, 1929 zur Weltausstellung in Barcelona von Mies van der Rohe errichteten, deutschen Pavillon einen virtuellen Besuch abstatten.

Die Rubrik „**Bilder**“ beinhaltet Datensätze, welche auf die Verwertbarkeit von Bildern für die Unterrichtsvorbereitung und den praktischen Unterricht abzielen. Damit meine ich Bilddatenbanken oder auch Homepages, bei denen integrierte Bilder von hoher Qualität in Auflösung und Größe vorliegen. Bei entsprechender technischer Ausstattung könnte man solche Homepages während des Unterrichts aufrufen und über einen Videobeamer daraus Bildbeispiele präsentieren.

Der Menüpunkt „**Suchen**“ ermöglicht Ihnen die gezielte Suche über die Eingabe eines Stichwortes. Befinden Sie sich innerhalb einer Kategorie, so können Sie hier wahlweise die kategorienspezifische Suche aktivieren. Da auf dieser Site auch nach verborgenen Stichworten indiziert wird, ist es nicht unbedingt erforderlich, dass ein Begriff im Titel oder beschreibenden Text eines Beitrags vorkommt. Damit erhält man über diesen Suchmechanismus manchmal unerhoffte Treffer. Wer also die BE-Site effizient nutzen will, wird diese Unterstützung schätzen lernen.

Die wesentlichen Punkte unterscheiden sich auf [www.schule.at/gegenstand/be/](http://www.schule.at/gegenstand/be/) und [www.eduhi.at/gegenstand/be/](http://www.eduhi.at/gegenstand/be/) nur in ihrer Anordnung. Auf [www.schule.at](http://www.schule.at) befindet sich etwa die Menüleiste an der linken Seite der Benutzeroberfläche, [eduhi.at](http://www.eduhi.at) platziert die Menüpunkte am oberen Rand der Site.

Die Sammlung befindet sich im Aufbau. Sollten Sie sehr gute Links kennen und der Meinung sein, dass diese auch für FachkollegInnen von Interesse sind: bitte kurzes Mail an die jeweils aktuelle Kontakt-Adresse (diese ist auf der Site links unter „**Kontakt**“ zu finden).

#### abschließend/

Die Nutzung von Informationstechnologien wird zunehmend eine wesentliche Kulturtechnik wie das Lesen oder Schreiben. Leider reduzieren viele SchulpartnerInnen den Einsatz solcher Technologien immer noch im Wesentlichen auf den Informatikunterricht. Bedenkt man etwa die im Rahmen der Entwicklung zur multimedialen Informationsgesellschaft ständig an Bedeutung gewinnende Kommunikation mit Hilfe von Bildern, erwachsen insbesondere dem Fach Bildnerische Erziehung neue Anforderungen und Chancen. Vor allem im Internet entwickelt sich die Bildsprache zu einer Art globalen Sprache, deren visuelle Grammatik es zu deuten

und deren ästhetische Qualitäten es zu diskutieren und zu hinterfragen gilt. Die in Fachkreisen vielfach geforderte und auch wünschenswerte Aufwertung der Bildnerischen Erziehung innerhalb des Fächerkanons erfährt durch diese informationstechnologische Entwicklung wesentliche Impulse.

Die BE-Gegenstandswebsite kann dazu einen Beitrag leisten, wenn sie als wichtiger Fundus für Beispiele, Anregungen und Vorlagen wahrgenommen und intensiv genutzt wird.

Viel Erfolg beim Suchen und Finden!

#### Mag. art. Hartwig MICHELITSCHE

Geb. 1966 in Graz. Studium der Gestaltungslehre an der Universität für Angewandte Kunst in Wien (Lehramt für Bildnerische Erziehung und Technisches Werken); Informatiklehrausbildung am PI Wien.

Seit 1995 Unterrichtstätigkeit in den Fächern Bildnerische Erziehung, Computergrafik (UÜ) und Technisches Werken am GRg 21, Bertha v. Suttner (Schulschiff), Wien.



Seit 1998 freiberuflicher Trainer für Computergrafik und Neue Medien am PI Wien.

Seit 2001 Dozententätigkeit im Rahmen des Projektes „Multimediacomputer BE/TEC/TEX“ für den Wiener Stadtschulrat.

Seit 2002 Kooperation „Universität-Praxis“ im Rahmen der Lehrveranstaltung „Didaktik und Neue Medien“ an der Universität für angewandte Kunst.

Sitebetreuung der BE-Gegenstandshomepage der Bildungsserver [www.eduhi.at](http://www.eduhi.at) und [www.schule.at](http://www.schule.at)

2000: Hauptpreis beim Wettbewerb „Bildnerische Erziehung und Neue Medien“ der Kunstuniversität Linz mit der CD-ROM „Einführung in die Computergrafik, digitale Bildbearbeitung mit Adobe Photoshop“ (gemeinsam mit Mag. M. Wintersberger).

2002: Studienaufenthalt an der School of Education, University of South Australia (Kunstpädagogik und Neue Medien)

Facheinschlägige Veröffentlichungen.

Elln Riedinger

# Alle wollen fotografieren

Elln Riedinger, Fotokünstlerin, Fotodidaktikerin und Kunsterzieherin, gibt Einblick in ihre Arbeit mit Schüler/innen auf dem Gebiet der Fotografie. Fotografie ist bei Riedinger nicht ein irgendwann im Lauf des BE-Unterrichts abzudeckender Lehrplaninhalt, sondern ein Sachgebiet, in dem von der ersten Klasse an mit viel Spaß und Ernsthaftigkeit Kompetenz aufgebaut wird. Die Ergebnisse beeindrucken.

Im folgenden gibt Riedinger einen kurzen Überblick über Anwendungsgebiete, technische Voraussetzungen und Lernziele des Fotografierens in der bzw. für die Schule (Teil A). Danach werden einige Schülerarbeiten vorgestellt (Teil B). Diese sprechen eigentlich für sich selbst. Dennoch werden sie z.T. durch Texte ergänzt und näher erklärt. Die Texte zu den Arbeiten stammen übrigens ausschließlich von Schüler/innen und wurden ursprünglich als Pressetexte verfasst – und veröffentlicht.

Rechts:  
Fotografieren  
macht Spaß.

Unten: Komposition  
mit Kanaldeckel



## A: Fotografie in BE – Überblick

### 1. Fotografie – wofür?

Mit Hilfe der Fotografie entstehen primär „BE-Arbeiten“ (in Einzel- oder Gruppenarbeit), d.h. „autonome“ Bilder. Das Medium Fotografie kann darüber hinaus aber auch noch eingesetzt werden und zwar:

- als Vorarbeit/Hilfsmittel für andere BE-Arbeiten wie Malerei, Druckgraphik, Collage. Fotos können übermalt, zerschnitten oder auf andere Weise verändert und weiterbearbeitet werden.
- als Dokumentation, Präsentation von Sprachwochen, Schulfesten, von Performances, Aktionen, Projekten, art in progress oder für Pressefotos.
- als Medium für fotografische Großprojekte (über längere Zeit) in der Klasse, in der Schule oder im öffentlichen Bereich (+Ausstellung!)
- für die Lehrerin, den Lehrer: um Klassenfotos herzustellen, Schülerarbeiten zu dokumentieren, Arbeitsprozesse fotografisch festzuhalten, oder um Dias aus Büchern und Zeitschriften zu fotografieren.

### 2. Fotografie – womit?

Ideal und wünschenswert ist eine Dunkelkammer in der Nähe des BE-Saals. Für den Einsatz im Unterricht sind etwa sieben Vergrößerungsgeräte (S/W mit Gradati-



onseinstellung) sinnvoll. Wo eine solche Einrichtung nicht besteht, ist ebenfalls vieles möglich. Auf folgende **Grundausrüstung** kann allerdings nicht verzichtet werden:

- 1–3 Schulkamera(s): Spiegelreflexkamera, Halbautomatik; wenn mehrere Kameras angeschafft werden, ist es sinnvoll, bei einer Marke zu bleiben, zwecks Objektivanpassung. Sehr zu empfehlen sind außerdem: Makroobjektiv (für Dias und für den Unterricht), lichtstarkes Normal-

objektiv (50er/1,4), 28er Weitwinkel- und 80er Teleobjektiv

- 1–3 Stativ(e): stabil, leicht, Kugelkopf sehr praktisch
- Fotolampen: 2 Stk. 500-Watt Lampen auf Klemmfassung (und eventuell eine 1000W-Lampe auf Stativ), Verteiler- und Verlängerungskabel (Kabelrolle)
- Hintergründe: Stoff (grau, schwarz, weiß) auf Stange tackern und auf Kartenständer (Geografie) befestigen
- eventuell zusätzlich:
  - Rahmen, Zerrspiegel, Spiegel;

- zum Dias-Belichten: Graukarte, Metallplatte und Magnetstreifen.

### 3. Fotografie – Lernziele

- Technische Grundlagen der Kamera: Schärfentiefe, Blende, Lichtempfindlichkeit ...
- Aufnahmetechnik: Hoch- oder Querformat, Ausschnitt, Detail, Kamerastandpunkt, Objektivwahl
- Beachten und Einstellen des Lichtes: Gegenlicht, Seitenlicht, gestreutes, gerichtetes Licht; Schatten aufhellen, beleuchten
- Fotografiert werden: den Re-

gieanweisungen Folge leisten, kreativ mittun

- Was ist fotografierbar bzw. fotografierwürdig? – Motive, Themen erweitern
  - sehen, was ist
  - arrangieren
  - inszenieren
- Einzelarbeit – Paararbeit – Gruppenarbeit
- Selbst vergrößern im Fotolabor (falls vorhanden)
- Präsentation: dem Thema entsprechende Ausstellungen gestalten
- Auseinandersetzung mit künstlerischer Fotografie: Geschichte der Fotografie, Themen, Fotokünstler/innen, Ausstellungsbesuch
- Planung und Durchführung einer größeren, komplexeren Arbeit, eines spartenübergreifenden Projektes: Organisation, Arbeitsteilung, Selbstverantwortung, Vordenken, Durchhalten, Kontakte auch außerhalb der Schule knüpfen, Einladungen, Vernissagen mit Rede, Musik, Dank; Presstexte.

Kartenspiel



### B: Fotografie in BE – Beispiele

#### 1. „Im Rahmen – aus dem Rahmen“ (1. Kl.)

Erste Erfahrungen mit Kamera, Bildkomposition, Inszenierung (Abbildungen auf Seite 19).

#### 2. „Kartenspiel“ (2. Kl.)

Demokratische Gruppenarbeit – Vieles muss besprochen und abgestimmt werden: Wer ist was (Bub, Dame, König ...), welche Spielfigur ist wodurch charakterisiert. Requisiten (randloser Spiegel!) und Schminke müssen organisiert werden. Es sollte mit zwei guten Kameras gearbeitet werden, auf gleiche Bildausschnitte und gute Beleuchtung ist zu achten.

(Tipp für den Bezug von Leerkarten: Fa. Piatnik, Schottenfeldgasse, Wien 7).

### 3. „Klassenfotos/Gruppenfotos einmal anders“ (5. Kl.)

Gruppenarbeit: die Ideen müssen besprochen und abgestimmt werden. Die Schüler/innen vergrößern die Fotos selbst, schon in der Dunkelkammer soll man die notwendige Größe berücksichtigen (Schablone).

Dunkelkammerarbeit bedeutet immer, dass ein Drittel bzw. ein Viertel der Klasse mit der Lehrerin/dem Lehrer in der Duka ist, während die anderen allein in der Klasse arbeiten!

Tipp: Bei zusammengeklebten Fotos Schnittränder mit schwarzem Marker anmalen.

### 4. Fototableau zum Thema „Rot“ (7. Kl.)

Den Schülern wird ein Thema gestellt („Rot“ oder „Grün“ oder „Apfel“ oder ...). Die Schulkamera wird von einem Schüler mit nach Hause genommen und bleibt bei ihm, bis er ein Foto zum Thema gemacht hat. Danach gibt er die Kamera weiter.



Klassenfoto

Wichtig: Jeder Schüler darf nur ein Foto machen!  
Zum Schluss werden die Fotos zu

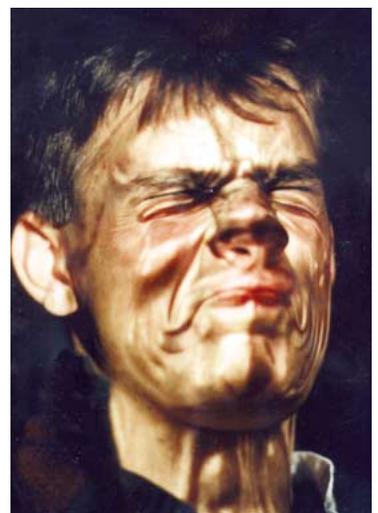
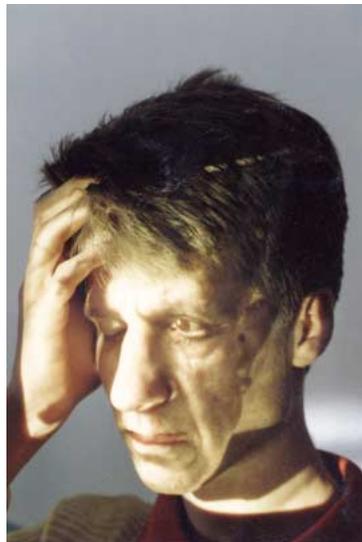
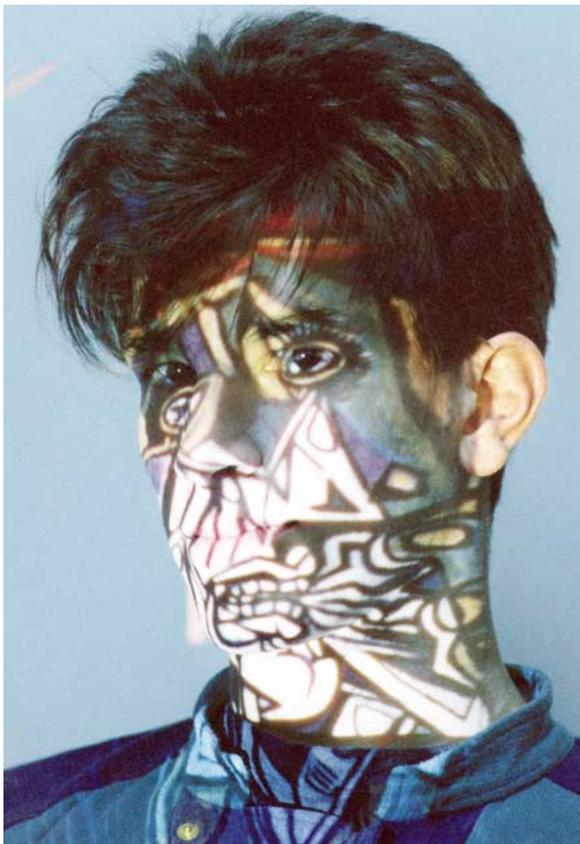
einem oder zu mehreren Fototableau(s) zusammengestellt und präsentiert.



Fototableau, Thema „Rot“

**5. Kunst im Gesicht (7. Kl.)**  
Die jeweiligen Porträtmodelle werden nicht mit normalen Fotolampen, sondern mit Kunstge-  
schichte-Dias beleuchtet.

Gut gemacht, sind verblüffende  
Effekte zu erzielen. Besonders  
geeignet: Messerschmidt, Picas-  
so; auch für den Oberkörper:  
antike Masken.



## 6. „Frisuren im Rahmen“ (8. Kl.)

Die Schüler/innen arbeiten in Gruppen. Notwendige Requisiten: Rahmen, schwarze Kleidung, Schminke, event. schwarze Handschuhe; Frisuren und Schmuck sind selbst zu entwickeln und herzustellen. Ein „Fotostudio“ mit Beleuchtung ist aufzubauen. Der serielle Charakter der Arbeit ist schon während des Fotografierens zu beachten (Ausschnitt!).

## 7. Fotokurs: „Lehrer einmal anders“

„Ein Lehrer ist jemand, der vor einer Klasse steht und den Schülern etwas beizubringen versucht. Ein Schüler ist jemand, der in dieser Klasse sitzt und mehr oder weniger versucht, aus dem Unterricht etwas mitzunehmen.“

Oder: Die Teilnehmer des Fotokurses aus 6A, 6B, 7A und 8B des BGRG Wien 13, Fichtnergasse, rufen unter der Leitung



einmal direkt in die Kamera ... Ein Schüler ist jemand, der geschäftig mit Lampen hantiert, der dem Lehrer die Anweisungen gibt und schließlich den Auslöser der Kamera betätigt. Unser Anliegen war es, die Per-

Dieser Text einer Schülerin erschien mit vier Fotobeispielen und einer Ausstellungseinladung unter dem Titel „Bitte recht freundlich und unverkrampft: Wenn Schüler ihre Lehrer fotografieren“ am 8. Juni 1999 auf der Bildungsseite des Standard.



## 8. Fotokurs: Eine Tanzgruppe bei der Generalprobe

Bewegungsfotografie, Präsentation, Pressearbeit.

Ines Röbl, eine Teilnehmerin des Fotokurses, veröffentlichte dazu folgenden Text im Jahresbericht ihrer Schule:

Links:  
Der Herr Professor  
... ganz locker

## Kunst macht Schule – Schule macht Kunst

„Die Fotografie ist die erste Form der Lichtgestaltung (...). Hell-Dunkel. Lichtgreifbarkeit. Lichtbewegung. Lichtferne und Lichtnähe.“

László Moholy-Nagy  
(1895-1946)

Fotograf und Fotokünstler

„Tanzen ist die Poesie des Fußes.“

John Dryden (1631-1700)  
Dichter und Literaturkritiker

von Prof. Eln Riedinger ein Projekt ins Leben, und auf einmal ist ein Lehrer jemand, der vor einem grauen Stoffhintergrund steht und versucht, natürlich oder skurril, aber auf jeden Fall unverkrampft, sich gemeinsam mit zwei grauen Blöcken ins Rampenlicht zu setzen und den Anweisungen zu folgen. Ein bißchen den Kopf wenden – ja und jetzt sehen Sie

sönlichkeit ins Zentrum des Bildes zu stellen, die Person aber gleichzeitig geometrisch als Körper im Raum aufzufassen und so Menschen-Darstellungen zu schaffen. Es ging darum, kreative Porträtfotos zu schaffen, die von der bewussten Annäherung an die Fotografierten, von Witz und einer inneren Spannung und Intensität leben. Nicht Abbild, sondern Darstellung.“

Warum soll man nicht zwei sonst isoliert auftretende Dinge vereinen und aufgrund ihrer Gegensätzlichkeit für beide Seiten etwas Neues gewinnen? Die Kunst nimmt wohl die Arbeit von Schülern und Lehrern oft zu wenig ernst und diese wiederum scheinen sich häufig vor „zu“ hohen künstlerischen Ansprüchen zu scheuen. Im Rahmen eines Projekts des „öks“ mit dem Titel „Kunst macht Schule“ sollte diese



Kommunikationslosigkeit aufgebrochen werden, was dem Fotokurs Fichtnergasse die Chance gab, auch von unserer Seite her zu beweisen, dass „schulische“ Kunst nicht immer nur milde belächelt werden muss. Mit diesem Vorsatz gingen Prof. Riedinger und die Fotokursteilnehmer aus 6A, 6B und 8B an unsere „Tanzfoto“-Aktion, welche folgerichtig mit dem Zusatz „Schule macht Kunst“ versehen wurde. In Zusammenarbeit mit „dietheaterkünstlerhaus“ fotografierten wir bei den dortigen Generalproben für den Gegenwartstanz-Zyklus „image tanz“. Die so entstandenen Schwarzweißfotografien wurden in den Räumlichkeiten von „dietheaterkünstlerhaus“ und anschließend auch im Bundesministerium für Unterricht und Kunst ausgestellt, und die Zeitschriften „kulturell“ und „Tanz affiche“ ver-



gegangen und die folgenden Bewegungsmomente. Zudem waren wir selbst überrascht, wie gut jedes einzelne Foto den gesamten Charakter einer Darbietung verkörperte. Eine weitere Parallele zwischen Fotografie und Gegenwartstanz ist die immense Bedeutung des Lichts. Für uns Fotografen ersetzt es ohnehin Ölfarbe, Holz oder Kohlestift, aber auch die Lichtwelten, die bei den verschiedenen Tanzproduktionen geschaffen werden, intensivieren und unterstützen das Zusammenspiel aus Dynamik, Stille, Theatralik und Leichtigkeit in Bewegung und Geräuschuntermalung.

Und wir saßen fasziniert im leeren dunklen Zuschauerraum und versuchten, mit unseren Kamera-Augen jene Flüchtigkeit aus Kraft und Ruhe, aus Hell und Dunkel, aus Spiel und Tragik einzufangen.

Diese Aktion bedeutete für alle Beteiligten zusätzlichen Aufwand an Zeit und Konzentration, (stundenlang in der Dunkelkammer!) aber am Ende standen wir vor einer Ausstellung, die unsere eigene war, die eine echte Gemeinschaftsproduktion war, für die jeder das gleiche Ausmaß an Verantwortung getragen hatte und die unseren Ansprüchen und dem Rahmen wirklich gerecht wurde.



öffentlichten Artikel darüber; das Projekt fand also durchaus öffentliche Resonanz.

Viele würden wohl annehmen, dass gerade Fotografie in ihrer Eigenschaft, einen einzelnen Augenblick festzuhalten, ein vollkommen inadäquates Medium für die Darstellung jener dynamischen Ausdrucksform des Tanzes sei. Jedoch machten wir durch „Bewegungsfotos“, die einen ganzen Bewegungsablauf einfangen, Dynamik spürbar, und selbst in der Luft „eingefrorene“ Körper beinhalten gleichzeitig die voran-

## JUGEND VIDEO-WETTBEWERB WIEN – BRNO

### Umwelt-Natur-Landschaft

**Teilnahmeberechtigt:** Jugendliche von ca. 10 Jahren bis zum vollendeten 25. Lebensjahr aus Wien oder Brno.

**Teilnahmebedingungen:** zugelassen sind alle gängigen Videoformate; nur ein Beitrag pro Kassette.

**Einsendeschluss:** 07.02.2003

**Veranstalter:** Europafilm-Verein, Postfach 333, 1013 Wien, Austria.

**Info:** [www.europafilm.info](http://www.europafilm.info)

Rudi Hörschinger

## TECHNIK(ER)LEBEN

Symposium Pädak Graz Eggenberg,  
23. 10. 2002

### Technische Bildung im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Schulwirklichkeit.

Prof. Bernhard Böhmer hat mit diesem Symposium interessante – für uns bekannte – Aspekte der Technischen Werkerziehung in einen völlig anderen Blickwinkel gestellt. Der guten Referenten-Mischung aus Politik, Wirtschaft und Bildung gelingt es die schulische Werkerziehung in einem Kontext mit der Wirtschaft zu sehen. Aus dem sehr dichten Programm mit 10 Haupt- und 5 Kurzreferaten bespreche ich die uns weniger bekannte Seite, wie uns die Wirtschaft sieht, welche Wünsche und Forderungen sie an die Schule stellt und andererseits unsere Erwartungshaltung an die Wirtschaft.



Univ. Prof. Dr. Gregor Tyrchan, von der Bergischen Universität Wuppertal, gibt uns in seinem Hauptreferat über die Bedeutung einer Technischen Grundschulung in der europäischen Bildungsgemeinschaft zu verstehen, dass sich Europa nicht nur in wirtschaftlichen Belangen, sondern auch im Bildungsbereich immer mehr zum „kleinen globalen Dorf“ mit eher vereinheitlichten Strukturen entwickelt. Das beginnt mit der Europäischen Bildungsplattform z.B. bei europäischen Erasmus-Austauschprogrammen<sup>1)</sup>, betrifft auch die europäische Vernetzung nationaler Bildungsmodulare durch den Wertmaßstab des ECTS<sup>2)</sup>, das auch österreichischen Lehrern mit vergleichbarer europäischer Ausbildung, so Tyrchan, einen gleichberechtigten Einsatz überall in Europa ermöglichen soll. Die weitaus breitere Globalisierung manifestiert sich in der vergleichenden Evaluierung schulischer Leistungen mittels der oft zitierten PISA-Studie<sup>3)</sup>.

Tyrchan sieht die Technische Bildung in einem Spannungsfeld zwischen verwurzelter Tradition und dem Trend zur Neuerung. Die Intensität und Ubiquität der Technisierung macht eine vergleichende Technikdidaktik auch hinsichtlich internationaler Vernetzung und einer europäischen Standardisierung immer interessanter. Er verlangt den Blick über den Zaun, um auf alle kulturellen, zivilisatorischen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen rechtzeitig mit unserer Technikdidaktik zu reagieren. Sein erstes Augenmerk richtet er dabei auf **England** und den „Design & Technology“-Unterricht:

Interessant ist in England die zentral verordnete Lernerfolgskontrolle, die einerseits Schulen in einem Ranking auflistet, das in den Regionalzeitungen veröffentlicht wird und sogar den Geldfluss für Schulen mitbestimmt, andererseits unserem Fach sehr große Beliebtheit attestiert, was wiederum in der volkswirtschaftlichen Legitimation begründet sei. Design & Technology verbindet Schule und Ökonomie und wird damit Basis und Garant für wirtschaftlichen Fortschritt – zudem gewinnt das Fach damit eine starke Lobby(!). Das Bildungsziel ist problem- und prozessorientiert. Es ist nicht wichtig, ob einer ordentlich sägen kann, die Schüler lernen, wie Technik-Schaffende und Technik-Benützer sich richtig verhalten.

„Technologie“ in **Frankreich** ist sehr zentralistisch als Mischfach für Konstruktion und Herstellung sowie auf Kommunikationstechnologien ausgerichtet mit dem Ziel eine Sach- und Handlungskompetenz zu erlangen. **Deutschland** ist sehr föderativ, jedes Bundesland hat seine eigene oder gar keine „Technik“, ebenso unterschiedlich sind die Bildungsziele und Bildungsorganisationen. Nachahmenswert ist das Theoprax Projekt<sup>4)</sup>, hier gründen Schüler Firmen, mit denen sie ihre entwickelten oder selbst hergestellten Produkte vermarkten können.

Trotz vieler Unterschiede haben alle europäischen Länder die philosophische, pädagogische Begründung der Bedeutung unseres Faches gemeinsam.

<sup>1)</sup> EU-Bildungsprogramme (Erasmus, Leonardo da Vinci, Socrates, Tempus) und die Übersee-Austauschprogramme EU – Kanada, EU – USA.  
<http://www.europa.eu.int/comm/education/index.de.html>

<sup>2)</sup> European Credit Transfer System (ECTS).  
<http://www.europa.eu.int/comm/education/socrates/ects.html>

<sup>3)</sup> OECD Programme for International Student Assessment (PISA) <http://www.pisa.oecd.org>

<sup>4)</sup> Eyre, Peter: Theoprax. Bausteine für Lernende Organisationen. Klett-Cotta 2000.  
<http://www.theo-prax.de>

<sup>5)</sup> TEW im folgenden Abkürzung für Technische Werkerziehung.

Einige Länder sehen die Technische Bildung nicht als Ausgabe, sondern als bestmögliche Investition für die Zukunft!

In deutschen Gymnasien wird die Technikbildung auf die Diskussion über den Sachverhalt technischer Wirkprinzipien reduziert, es bleibt ein rein intellektueller Diskurs physikalischer Interpretationen. Ein Ansatz, dessen Bildungsqualität in der Pflichtschule **Prof. Böhmer** (Pädak Graz Eggenberg) in seinem Grundsatzreferat über die TEW<sup>5)</sup> mit der Montessori-Studie vom Tisch fegt, die besagt:

Dass wir

- 10% von dem behalten, was wir lesen,
- 20% von dem, was wir hören,
- 30% von dem, was wir sehen,
- 50% von dem, was wir hören und sehen,
- 70% von dem, was wir selbst sagen, aber
- 90% von dem, was wir selbst getan haben.

Ein besseres Plädoyer für die Werkerziehung gibt es nicht. Begreifen kommt von Angreifen. Lernen erfolgt durch Wahrnehmen und Merken funktioniert besser, wenn mehrere Sinne beteiligt sind. Technisches Werken ist handlungsorientiert, verlangt selbstständig an Arbeiten heranzugehen und anstehende Probleme selbst zu lösen. Das fördern wir und fordert auch die Wirtschaft von der Schule, unterliegt aber immer mehr Kürzungen. Weil aber jedes Fach in der Autonomie nur so stark ist wie die engagierten LehrerInnen, die es vertreten, haben wir einen Auftrag.

**Johann Sommer**, der Ausbildungsmeister bei Magna Steyr, erwartet vom Werkunterricht für Schulabgänger Fähigkeiten, jedoch nicht im handwerklichen Sinn (es sei schwierig Lehrlingen falsch eingelerntes Feilen wieder auszulernen), sondern im Sinn von folgenden Qualifikationen:

#### Schlüsselqualifikationen:

- **Selbstkompetenz:**  
Selbsteinschätzungsvermögen, Eigen-

verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen und Handlungen selbst ausführen.

- **Sozialkompetenz:**  
Teamfähigkeit, Verfolgen gemeinsamer Ziele; Kommunikationsfähigkeit, aktives Zuhören und Mitreden, sich selbst kritisch hinterfragen.
- **Sachkompetenz:**  
Hinführen zu systematisch zielorientiertem Handeln; eigene Entscheidungs- und Problemlösestrategien entwickeln; sich der Auswirkungen ihres Handelns bewußt werden („Lehrlinge denken viel VOR, aber selten NACH“).

Sein Motto: „Der Weg ist das Ziel“ und projektorientiertes eigenverantwortliches Handeln und Arbeiten wäre – ohne Absprache mit den Vorrednern – in der Technischen Werkerziehung genauso sein Credo.

Sehr viel Eigenständigkeit verlangt Sommer auch bei dem uns vorgeführten beispielhaften Arbeitsauftrag „Schlüsselbord“ von seinen Lehrlingen. Die Arbeitsweise kommt einem Designauftrag gleich, bei dem die Lehrlinge sogar selbst das Briefing entwickeln. Sie analysieren die Anforderungen, gestalten, wählen das Material selbst aus, zeichnen Entwürfe bis zum CAD, bauen ein Muster, planen den Herstellungsablauf, begründen verbal jeden Arbeitsschritt (wie, was, wann, warum?), denken wieder „VOR“, „... was kann passieren, wenn ... ich z.B. etwas nicht ausführe?“ und realisieren das Bord.

Selbstständiges Arbeiten und Selbstverantwortung sind auch die Anforderungen an heutige Facharbeiter, die Berufsschulinspektor **Ing. F. Schlieffsteiner** ortet. Er listet folgende – von Berufsschullehrern festgestellte – Mängel bei Lehrlingen auf: Unselbstständigkeit, geringe Vorstellungskraft bzw. Abstraktionsvermögen; Konzentrationsmangel; mangelnde Ausdauer bei schwierigen Problemen; schlechte Selbstorganisation und Arbeitsablaufplanung; dafür sehr gut im Umgang mit PC. Aus den Wünschen der Lehrlinge ergaben sich für uns TEW-LehrerInnen folgende Anregungen für unseren Unterricht:

- Motivation über herausfordernde Aufgabenstellungen
- Kreative, projektorientierte Aufgaben statt Vorlagearbeiten
- Handlungs- u. prozessorientiertes Ar-

beiten im Vordergrund

- Mehr Technisches Werken in der Schule.

„Persönlichkeitsbildung“ stellt auch **Mag. P. Hochegger** (Wirtschaftskammer Stmk.) weit vor die Fachausbildung, denn „Persönlichkeiten“ seien immer und überall optimal einsetzbar.

**Dr. Peter Härtel** von der Steir. Volkswirtschaftlichen Gesellschaft sieht bei steigenden Qualitätsanforderungen der Industrie höhere Bildungsanforderungen für Facharbeiter, die aber zahlenmäßig zurückgehen, weil weiterführende Schulen sie immer mehr abwerben würden. Daher müsse die Technisch Handwerkliche Grundbildung als Element der Allgemeinbildung durch den TEW fest verankert werden („Die Hand lehrt das Hirn denken“, Aristoteles), zudem müssen mehr Übertrittsstellen wie Berufsreifeprüfung und Fachhochschulen geschaffen werden, die neue Perspektiven und Optionen eröffnen.

Über Kauls kreativen Ansatz in der TEW<sup>9)</sup> gelangt das Referat von **Dr. Heinrich Pichler** (PA Graz Eggenberg) zum „Spannungsfeld Selbstwert oder ökonomische Vermarktung der Technischen Bildung?“. Soll die Technische Bildung sich als Prozess mit ökologischen, sozialen Fragen sehen oder in materialistischer Sichtweise sich nur am Marktwert orientieren? Warum hat die Technik keinen guten Ruf, warum klagen Technische Hochschulen bei guten Berufsaussichten über einen Mangel an Studenten und platzen andere Universitäten aus allen Nähten, die Absolventen keinen Job in Aussicht stellen können? Dieser „schlechte Marktwert“ der Technik resultiere auch aus der Angst, der Techniker beherrsche die Technik und damit die Welt und entwickle immer neue Technologien, ohne sich die Frage „wozu?“ zu stellen. Unsere Grundschule könnte mit einem ethischen Technik-Zugang einen Beitrag zu einer neuen Lernkultur und Kompetenzentwicklung liefern.

Das Schöne an solchen Symposien, Tagungen, etc. ist, dass alle gemeinsam – in diesem Fall sogar hochkarätige Persönlichkeiten – der Werkerziehung einen glaubwürdigen, unheimlich wichtigen Stellenwert in der Bildung beimessen. Vielleicht haben wir eine kleine, mächtige Lobby für unsere gemeinsamen Anliegen gewinnen können. Für die größte Lobby – nämlich unsere Schüler – aber sind wir alle selbst verantwortlich und nur sie und

ihre Eltern gilt es durch unser engagiertes Arbeiten zu unserem Sprachrohr werden zu lassen, das unserem Fach jenen Stellenwert einzunehmen hilft, den es eigentlich verdient.

Ein Tagungsbericht ist gegen voraussichtlich ca. 10 Euro bei Prof. Bernhard Boehmer, PZE, Georgigasse 85–89, 8020 Graz, erhältlich.

**Mag Rudi HÖRSCHINGER**

*Fachdidaktiker für Techn. We an der Uni Mozarteum, Prof für Techn. We an der Pädak Sbg. (Hauptschule). Lehrer am Musikischen Gymnasium.*



*Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Techn. We am Pi Sbg.*

## TECHNISCHES WERKEN SALZBURG

Neu: Newsgroup

<http://www.land.salzburg.at/schule/faecher/tew/mundwerkneu.htm>

**Achtung:**  
**Im letzten Heft wurde die WE-homepage von Peter Körner falsch angegeben.**  
Richtig ist:  
<http://www.borromaeum.at/tew/>

## UNTERRICHT LIVE

Unterrichtsvorführungen für alle Schulstufen an der Volksschule des PI Wien, 1070 Stiftgasse 35. LehrerInnen können den Unterrichtsaltag miterleben und anschließend diskutieren.

**Termine und Themen** unter:  
[www.schulen.wien.at/schulen/97021](http://www.schulen.wien.at/schulen/97021)

Einmalige kostenlose Inskription am PI der Stad Wien: [www.pi-wien.at](http://www.pi-wien.at)  
Veranstaltungsnr.: 2002303136600

<sup>9)</sup> Vgl. Kaul, Willi: Kreativität im Technischen Werkunterricht, Berlin 1975.

# info

**Der BÖKWE ist die parteipolitisch unabhängige, schultypenübergreifende Landes- und Interessenvertretung aller Kunst- und WerkzieherInnen**

**Zielgruppen:**

- Kindergarten
- Pflichtschule
- Sonderschule
- AHS
- BMS, BHS
- Pädagogische Akademie
- Hochschule
- Studenten
- Erwachsenenbildung

**Die Anliegen und Aktivitäten beziehen Mitglieder, fachbezogen Interessierte, sowie Ministerien, Landesschulräte und die Presse mit ein.**

In Form von Landessektionen werden alle Bereiche der Bildnerischen Erziehung, der Werkzerziehung sowie fachverwandter Disziplinen des österreichischen Erziehungs- und Bildungswesens erfaßt.

- Bewusstmachen und Mitgestalten der Wechselbeziehung zwischen Kunst und Gesellschaft
- Sicherung und Ausbau der organisatorischen und zeitlichen Rahmenbedingungen in allen Bildungseinrichtungen
- Mitsprache bei der Lehrplangestaltung
- Einfluss auf die Aus- und Fortbildung

**Der BÖKWE versteht sich als Kommunikations- und Aktionsplattform**

**Informieren und Reagieren**

- Info's zu brisanten Themen
- Bilden von Arbeitsgruppen
- Mediale Präsenz

**Kontakte**

- Persönlicher Erfahrungsaustausch im regionalen Bereich – speziell auch Schultypenübergreifend
- Austausch mit Kunsterziehervereinigungen im Ausland



**BERUFSVERBAND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER-INNEN**

**Beitrittserklärung**

Vorname ..... Titel .....

Zuname ..... Tel. ....

Str. .... PLZ, Ort .....

Schulart ..... Fächer .....

Schulanschrift .....

Andere Berufe .....

Kreuzen Sie die Adresse an, an die Info's und Fachblatt gesendet werden sollen! Ihre Anmeldung wird an die zuständige Landesgruppe weitergegeben.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkzieher und werde den Mitgliedsbeitrag unmittelbar nach Erhalt des Zahlscheines überweisen.

Datum ..... Unterschrift .....

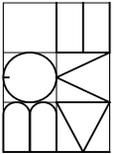


An den **BÖKWE**

Bundesgeschäftsstelle  
Beckmannngasse 1a /6  
1140 Wien

SEKTION	LANDESGRUPPE
Kindergarten	Burgenland <input type="checkbox"/>
Pflichtschule / VS	Kärnten <input type="checkbox"/>
Pflichtschule / HS	Niederösterreich <input type="checkbox"/>
Sonderschule	Oberösterreich <input type="checkbox"/>
AHS	Salzburg <input type="checkbox"/>
Lehrerbildung	Steiermark <input type="checkbox"/>
BMS u. BHS	Tirol <input type="checkbox"/>
Hochschule	Vorarlberg <input type="checkbox"/>
Erwachsenenbild.	Wien <input type="checkbox"/>
Studenten	
Andere Berufe	

Senden Sie mir noch ..... Beitrittserklärungen



Bitte Zutreffendes ankreuzen

BITTE HIER FALTEN

# STELLUNGNAHME

Mag. Marlies Haas  
Rannach 2, 8046 Graz.  
Graz, 6. 11. 2002

Sehr geehrter Herr Mag. Greussing!

Mit großer Zustimmung habe ich die von Kollegen Seitinger initiierte und von der Kulturredaktion des ORF ernsthaft bemühte Berichterstattung zur Situation der Kunsterziehung und ihrer Problemfelder verfolgt. Ich begrüße es sehr, dass der ORF als öffentliche Sendeanstalt sich spezieller wie brisanter bildungspolitischer Themen annimmt, die nicht unbedingt von breitem vordergründigen öffentlichen Interesse sind.

Es ist auch das Bemühen spürbar, von verschiedenen Seiten die Facetten des Problems der Ausbildung bzw. der nicht adäquaten Qualifizierung von Kunst- und WerkerzieherInnen zu beleuchten.

Dennoch sehe ich mich veranlasst, einige Klarstellungen wie auch Kritik anzubringen.

Ich finde es sehr bedauerlich, dass das Defizit der adäquat geprüften KunsterzieherInnen speziell in einigen Bundesländern Österreichs sehr einseitig mit Institutionen und Interviewten aus der Bundeshauptstadt Wien, die am allerwenigsten dieses Problem hat, mit einem kurzen Seitenschwenk in die Steiermark abgehandelt wird.

Die Steiermark mit dem bundesweit höchsten Anteil nicht entsprechend qualifizierter Kunst- und WerkerzieherInnen – rund 80% – hat mit jahrelangem Bemühen vor allem von Seiten der ARGE erreicht, dass eine Finanzierung seitens des Bundesministeriums für Bildung, Unterricht und Kunst und des Landesschulrates für Steiermark für ein derzeit laufendes Studienprojekt sichergestellt werden konnte.

Dass die beiden Wiener Kunstuniversitäten, die jahrelang von uns bezüglich eines solchen Projekts kontaktiert wurden und äußerst halbherzig bis zur Ignoranz damit umgegangen sind, nun einen derart breiten Raum als repräsentativ für Österreich eingeräumt bekommen, halte ich für unangemessen und der tatsächlichen Situation nicht gerecht werdend.

Dass dagegen die im Bericht als „Vorreiterrolle innehabende“ zitierte Steiermark mit dem berufsbegleitenden Studienprojekt an der Kunstuniversität Linz für steirische Kunst- und WerkerzieherInnen, welche sich mit großem Aufwand und Engagement einem vollwertigem Lehramtsstudium unterziehen und im Bericht mit der Bezeichnung „postgraduale Kurse“ und „Lehrgänge“ fast degradiert werden, mehr oder minder am Rande erwähnt wird, ist äußerst bedauerlich. Wie es auch die Tatsache ist, dass man sich nicht die Mühe gemacht hat für ein österreichweites einzigartiges Pilotprojekt, das bereits in Tirol zu einem Nachfolgemodell führt, vor Ort in der Steiermark bei betroffenen, studierenden KollegInnen oder in Linz z.B. bei der Mentorin des Projekts, Univ. Prof. Mag. Dr. Angelika Plank, Leiterin des Instituts für Bildnerische Erziehung, zu recherchieren.

Ich gehe davon aus, dass es Ihrerseits ein entsprechendes Interesse gibt, sich mit dieser Materie ernsthaft zu befassen und hoffe und erwarte daher, dass Sie in einer weiteren Berichterstattung mithilfe der angeführten Aspekte ein gleichgewichtigeres Bild schaffen können, wofür ich Ihnen auch gerne meine Unterstützung zusage.

In der Hoffnung mit diesem Schreiben zur Klärung und Ergänzung eines ganzheitlicheren Bildes beigetragen zu haben verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Mag. Marlies Haas  
marlies.haas@gym-gleisdorf.ac.at  
marlies.haas@lsl-stmk.gv.at

## Die BÖKWE-Serviceleistungen

- Ideenbörse
- Intervention bei Hindernissen in der Durchsetzung fachspezifischer Anliegen
- Vermittlungsservice
- BÖKWE-Fachblatt
- BÖKWE-Card

### Förderung des kreativen Selbstausdruckes von BÖKWE-Mitgliedern

- Künstlerporträts im Fachblatt
- Ankündigung von Ausstellungen u.ä. im Fachblatt

### BÖKWE-Interne Fortbildung

- Exkursionen
- Tagungen
- Seminare

## Das BÖKWE-Fachblatt

### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

### Bezugsbedingungen:

Mitgliedsbeitrag f. 1 Jahr	€ 30,-
Mitgliedsbeitrag f. 2 Jahre (inkl. Abo, Info's, Porto)	€ 55,-
Für Studenten jährlich:	€ 15,-
Normalabo jährlich (Institutionen, Schulen...):	€ 30,-
Einzelheft:	€ 8,-
Auslandsabo:	€ 33,-

## Die BÖKWE-Geschäftsstellen

### Bundesgeschäftsstelle:

Mag. Hilde Brunner  
Beckmannngasse 1A/6, 1140 Wien  
Tel. + Fax: (01) 894 23 42  
Mobiltel: 0676 336 69 03  
E-mail: boekwe@gmx.net

### Landesgeschäftsstellen:

Burgenland: HOL Johann Ringhofer  
Hauptstraße 79, 7052 Müllendorf

Kärnten: Mag. Ines Blatnik  
Millstätterstraße 43, 9523 Landskron

Niederösterreich: Mag. Leopold Schober  
Buchbach 88, 2630 Buchbach

Oberösterreich: Mag. Klaus Huemer,  
Strindbergweg 8, 4040 Linz

Salzburg: (prov.) Mag. Hilde Brunner  
Beckmannngasse 1A / 6, 1140 Wien

Steiermark: Mag. Andrea Winkler  
Steinackerstraße 17/5, 8052 Graz

Tirol und Vorarlberg: Karin Kilian  
Universitätsstraße 13, 6020 Innsbruck

Wien: Mag. Hilde Brunner  
Beckmannngasse 1A / 6, 1140 Wien

Rudi Hörschinger

# DIE SCHÜLER-ORIENTIERTE TECHNISCHE WERKERZIEHUNG

## Eine Studie über die Interessen der 10 bis 12-jährigen im Bereich der Technischen Werkerziehung.

### Vorwort

Als Fachdidaktiker schmerzt es mich, auf alte, abgegriffene Methoden und Didaktiken hinweisen zu müssen, kaum neuere Ideen oder wissenschaftliche Forschungen aus unserem Fachbereich vorzufinden. Hat sich doch seit dem Werkpädagogischen Kongress 1966 in Heidelberg, der Grundsteinlegung für unser heutiges „Technisches Werken“<sup>1)</sup>, so vieles verändert! Aber wie sooft reagieren wir eher gemüthlichen Österreicher nicht darauf, dass im Nachbarland – wie übrigens in den meisten europäischen Ländern – die WE im Sekundarbereich der höheren Schulen eliminiert wurde<sup>2)</sup>, der große Markt wegbrach und somit auch keine deutschen fachdidaktischen Schriften mehr erscheinen und die fachlich anregende und austauschende Diskussion verstummte.

Wer bestimmt nun die Themen des Technischen Werkunterrichts an unseren Schulen? Der vorgeschriebene (Rahmen-) Lehrplan und die Auswahl des Lehrers<sup>3)</sup>, der aus Erfahrung annimmt zu wissen, was Schüler interessiert, seine mal mehr, mal weniger besuchten Fortbildungsveranstaltungen an Pädagogischen Instituten und hin und wieder einfließende Wünsche der Schüler – oft aber nur der Schulbedarf-Verbandskatalog (!).

Sollen wir nur Lehrpläne erfüllen oder bei den Schülern dort anknüpfen, wo ihre wirklichen Interessen, Fähigkeiten liegen – ohne unsere Ziele aus den Augen zu verlieren? Wollen wir mittels dieser intrinsischen Motivation mit begeisterten Werkern arbeiten, sie unterstützen ihre eigene Kreativität **begreifbar** zu realisieren?

Was aber interessiert Schüler der 1. und 2. Klassen (5., 6. Schulstufe) wirklich, das wir mit Werken abzudecken imstande wären? Frei an unsere drei Fachbereiche

(Gebaute Umwelt, Produktgestaltung – Design, Technik) anknüpfend entwickelten wir für die 10-12-jährigen einen Fragebogen, um jene Inhalte zu erheben, die sie bewegen und in ihrer Freizeit zu wacholics machen. Die verknüpften wir mit ihrem Freizeitverhalten, ihren Hobbies, den Wunschvorstellungen und ihrer sonstigen Schulrealität.

Realisiert wurde diese Idee durch Eigenfinanzierung in Zusammenarbeit mit Student/innen der Pädak Salzburg (HS., Techn. WE, Fachdidaktik) und der Universität Mozarteum, Abt. XI für Kunst- u. Werkpädagogik (Seminar: Grundlagen der WE 2, im WS 00/01). Ein Ziel war der Vergleich der Schülerinteressen mit der Lehrplanrealität, daraus eine Basis für benutzerfreundliche fiktive Lehrpläne und neue Unterrichtsmodelle zu entwickeln und die StudentInnen positiv auf deren Unterrichtspraxis einzustimmen.

Da der Fragebogen eigentlich ein Nebenprodukt des Seminars darstellt, für den nicht soviel Zeit vorhanden war, obwohl er dann eigentlich sehr viel mehr beansprucht hat, erheben wir keinen Anspruch an Statistik-Professionalität, es ist **eine sorgfältig erarbeitete empirische Datensammlung** als Ausgang für viele Verknüpfungsmöglichkeiten. Natürlich hat der Fragebogen auch Mängel, ist zu lang, manche Fragen sind vielleicht für Schüler mit Verständnis- oder Zuordnungs-Schwierigkeiten behaftet, freilich wäre ein Probelauf mit Überarbeitung sinnvoller gewesen etc. Kritikpunkte gibt es sicher etliche. Doch für Interessierte lassen sich in der Auswertung eine Unmenge an interessanten Fakten und Daten finden, die ich für Anregungen und Diskussionen hier vorstellen möchte.

### Der Fragebogen<sup>4)</sup>

Wir entwickelten einen vielseitigen *Quantitativen* Fragebogen, mit folgenden vier Ja (A, B) / Nein (C, D)-Antwort-Wahlmöglichkeiten (multiple choice):<sup>5)</sup>

- A – ja sehr,
- B – eher schon,
- C – eher nicht,
- D – überhaupt nicht,

im weiteren Text abgekürzt mit den Großbuchstaben: A,B oder + (plus); C, D oder – (minus), erweitert um einige *Qualitative* Fragen, die ergänzend stärker auf individuelle Wünsche, Erfahrungen, Bedürfnisse der Schüler eingehen sollten.<sup>6)</sup> Er wurde sehr umfangreich, weil wir viele Verknüpfungs-Eckpunkt-daten haben wollten und zudem den direkt erkennbaren Bezug zum Werkunterricht für die Schüler nicht herzustellen wünschten. Wir reduzierten auf gut vier Seiten und befragten mehr als 500 Schüler. In die Wertung kamen 357 Schüler der 1. und 2. Klassen von Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) und 90 Hauptschüler (HS) aus dem Bundesland Salzburg bis ins westliche Niederösterreich. Die Auswertung erfolgte mit dem Statistikprogramm „SPSS-Version 6“<sup>7)</sup>.

Herzlichen Dank an alle Schüler, Lehrer und Studenten.

### Auswertung/Ergebnisse

Die folgende Auswertung erfolgt lediglich deskriptiv, ohne jegliche Interpretation oder Wertung, der Lehrplan Fachbereichs-Ordnung folgend. Der einfacheren Lesbarkeit halber wähle ich in dieser Prä-

<sup>1)</sup> Kaufmann, Fritz/Meyer, Ernst: Werkerziehung in der technischen Welt. Stuttgart: Klett, 1970(!).

<sup>2)</sup> Vgl. Stundenentwicklung unserer Fächer im europäischen Raum: Hubert Fenzl (S.35), Kata Kationa (S. 31), Otfried Scholz (S. 25ff.). In: Tagungsbericht. Boekwe Fachtagung., Wien, 1996. (Fachblatt d. Berufsverbandes Österr. Kunst- u. Werkerzieher. Heft 3. September 1998).

<sup>3)</sup> Alle Personenangaben beziehen sich immer auf beide Geschlechter, der einfacheren Lesbarkeit halber wähle ich durchgehend das grammatikalisch kürzere männliche Geschlecht. Ein interessantes Detail am Rande: bereits ein Viertel der Technischen Werker bei der Befragung sind Mädchen! (331 Buben, 118 Mädchen).

<sup>4)</sup> Der Fragebogen mit Auswertungstabellen ist auf der Homepage für Technisches Werken, Salzburg abrufbar: <http://www.land.salzburg.at/schule/faecher/tew/mundwerk.html>.

<sup>5)</sup> Bewusst wählten wir 4 Antwortmöglichkeiten statt der üblichen 5, um eindeutige Ja/Nein Zuordnungen zu erhalten und nicht auf das beliebte „jein“ ausweichen zu können. Ausnahmen dazu bilden die Fragen 51 und 55 mit drei sowie die Fragen 52, 53 und 54 mit zwei Antwortmöglichkeiten, die Fragen 11 und 57 sehen eine Reihung vor.

<sup>6)</sup> Die qualitative Auswertung wird nach Fertigstellung hier publiziert.

<sup>7)</sup> Mag. Christian Fliegenschnee.

sensation optische Diagramme mit numerischen Ergebnistabellen.<sup>8)</sup> Die Zahlen sind Schüler-Nennungen. Steht hinter diesen Ergebnislisten in Klammern noch eine Zahl, z.B. (F21), bezieht sich das auf die Frage 21 des Fragebogens, folgt keine Zahl, ist das Ergebnis der Durchschnitt mehrerer inhaltlich gleichwertiger Fragen. Diese Fragen sind im folgenden kursiv gesetzt.

### Gebaute Umwelt:

Bautechnische Themen, wie etwa statische Sachverhalt „*warum ein Torbogen nicht einstürzt, ein Kran nicht knickt oder ein Dach so hohe Schneelast tragen kann*“ (+89, -129) (F35-37), sind ebenso wie haustechnische Inhalte „*die Funktion verschiedener Heizungssysteme*“ (F16/8) für die Schüler eher nicht interessant (A/B 119, C 101 und mit D 210 für eine beachtenswerte Mehrheit gar nicht interessant). Die historische Betrachtungsweise „*wie alte Bauten, z.B. die Pyramiden gebaut wurden*“, findet allerdings sehr großes Interesse (A 210, B 108, C 56, D 52) (F33). Eher bejaht wird auch der geografische Architektur-Bereich „*warum verschiedene Völker unterschiedliche Häuser bauen*“ (A/B +261, zu C/D -179 Stimmen) (F38). Architektur-Wahrnehmung, wie „*Räume mit allen Sinnen zu erleben (z.B. Burg, Höhle, Keller, Kirche, ...)*“ wird ebenfalls als interessant empfunden (+254, -176) (F31), „*experimentelles Arbeiten mit verschiedenen Räumen (oder Plätzen, Gassen ...)*“ hingegen wieder weniger (+228, -202) (F32).

Der übergreifende Fragenkomplex „*Möchtest du deinen Lebensraum selbst gestalten*“ findet breite Zustimmung (+290, -62) (F29), den absoluten Spitzenwert (A/B 393) mit sehr geringer Ablehnung (-43) (F29.2) erhält dabei „*das eigene Zimmer*“, gefolgt vom „*eigenen Wohnhaus*“ (+314, -114) (F29.1) und sogar „*der eigene Garten*“ rangiert positiv vor dem Schlusslicht „*der (unge liebten) Schulklasse*“ (+183, -241) (F29.3).

Das eigene Tun steht auf der BWU-Wunschliste obenauf: sehr gerne „*würden sie selbst bauen*“ (+211, -105) (F34), am liebsten – mit herausragendem Wert – „*das Baumhaus*“ (+360, -71) (F34.3), aber auch „*der Turm*“ (+220, -190) (F34.2) oder „*ein Zelt*“ liegen positiv vor dem Schlusslicht „*Brücke*“ (+200, -209) (F34.4).

### Produktgestaltung – Design

„*Gegenstände selbst entwerfen, gestalten und herstellen*“ ist eine wesentliche Wunschvorstellung beim Schüler (A/B 329, sensationell ohne eine einzige ablehnende Stimme) (F53), ebenso die Idee „*bestehende Gebrauchsgegenstände umzugestalten*“ und sogar der Recycling-Gedanke „*aus Abfallmaterialien etwas Brauchbares herzustellen*“ hat interessanter Weise eine hohe Akzeptanz (+ 238, -90) (F54). Schüler legen großen Wert auf die Brauchbarkeit dieser selbst gemachten Produkte, „*da sie diese gern selbst verwenden würden*“ (+330, -110) (F40). Dementsprechend sollen sie natürlich „*gut aussehen*“ (+386, -53) (F41), wenn nicht „*würde er es gern neu gestalten*“ (+322, -115) (F43), am wichtigsten ist dem Schüler erfreulicher Weise die „*Funktion*“ (+419, -20) (F42).

### Kaufverhalten

Für unseren Bereich der Konsumentenerziehung haben wir entgegen anderen Pressemeldungen eine ganz solide, breit gestreute Basis, auf die wir gut aufbauen können. Beim Einkauf achten die Kinder auch hier wieder zuerst eindeutig auf die Brauchbarkeit, also die funktionale Ebene (+182, +/-49, -49)<sup>9)</sup>, es folgt der Preis (+161, +/-50, -69) und das Aussehen (+137, +/-60, -79) und relativ ausgewogen sind sie mit einem leichten Überhang gegen markenbewusstes Einkaufen (+110, +/-48, -122) (F 55.1-4).

### Technik

Das Schülerinteresse in der Technik ist so wie die Technik selbst sehr weitläufig gestreut. Besonders ragen folgende Interessensgebiete weiter heraus: „*Luftfahrzeuge (Hubschrauber, Paragleiter, Heißluftballon, ...)*“ (+322, -116) (F18) führen die Hitliste neben „*Raumfahrzeugen*“ an (+308, -133) (F19). In der „*eigenen Erfinderwerkstätte Dinge erforschen oder erfinden*“ (F26), „*wie z.B. den Motor der Zukunft entwickeln*“ (F22) und „*einfache Geräte und Maschinen selbst zu entwi-*

*ckeln und zu bauen*“ (F25) erreichen eine sehr hohe Akzeptanz (+303, -139). Ebenso breite Zustimmung erhält die „*weltweite Kommunikation*“ (Funk, Internet ...) (F21) oder die „*Elektronik*“ (F23) (+305, -136).

In der zweiten Reihe der Technik, verglichen mit den anderen Fachbereichen aber immer noch auf guten Plätzen, rangieren die „*Alltags-, Fahrzeuge wie Auto, Bagger, Fahrrad, etc.*“ (F20) und „*Schiffe, vom Segelschiff zum Luftkissenboot*“ (F17) (+251, -183). Aber auch angewandte Technik, wie der Versuch des Menschen „*seine Muskelkraft besser auszunützen*“ interessiert die Schüler. (+230, -209) (F24).

Analytisch sich an bestehende Geräte und Maschinen heranzuwagen ist nicht nur dem Kleinkind vorbehalten, auch der 11-jährige „*möchte Maschinen oder ein Küchengerät zerlegen oder reparieren*“ (+234, -179) (F27). Das Interesse an „*der Funktionsweise von Maschinen und Geräten*“ ist eindeutig vorhanden (+238, -156) (F16), jedoch abhängig vom direkten Betätigungsumfeld des Schülers, so hält sich die Begeisterung für „*Wasserrad, Türschloss, Sprühdose, Heizungssysteme oder Musikinstrumente*“ in Grenzen (+145, -284), nimmt für Sportgeräte, Fahrrad, Kamera, Teleskop und Mikroskop eindeutig zu (+260, -173) (F16.1-12). Außerhalb obiger Reihen und zudem Spitzenreiter bei dieser Frage „*wie funktioniert was*“ ist wieder der „*Motor*“ (+292, -148) (F16.5).

### Das „Freizeit-Basteln“

Als allgemeine Freizeitaktivität ist „*Basteln*“ bei den 10-12-jährigen heute bedeutungslos und nimmt den vorletzten Platz (von 10!!) vor „*Theater/Konzert/Kino*“ ein, die Spitzenreiter hingegen sind Sport, gefolgt von Computer, Fernsehen, Haustiere und Spielen. (F11) Basteln direkt angesprochen erhält bei lediglich 101 Schülern eine positive Interessensbekundung und bei 103 eine Abfuhr (F5). Wenn schon zuhause gebastelt wird, dann sind das eher „*Modelle*“, wie z.B. Flugzeuge

<sup>8)</sup> Siehe tabellarischer Anhang auf der Homepage<sup>4)</sup>. Die erste Zahl ist die Fragenummer; die zweite Spalte 0 zählt die ungültigen Nennungen; Spalte 1 und 2 entsprechen A und B, sind bejahend (+); Spalte 3 und 4 sind verneinend, ablehnend (-). Bei übergreifenden Ergebnissen runde ich auf oder ab, um Kommastellen zu vermeiden.

<sup>9)</sup> Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass hier von N 447 Schülern gesprochen wird, die Gesamtwerte aber teilweise sogar nur bei ca. N 300 liegen. Diese Tatsache ergibt sich aus folgenden zwei Gründen: Einerseits wurden die Fragen schülerseits nicht oder nicht wertbar beantwortet – ein Aspekt übrigens, der so interessant ist, um ihn noch weiter zu verfolgen –, andererseits verloren wir wegen eines technischen Gebrechens die Daten der letzten Seite von ca. 100 Fragebögen aus Niederösterreich.